Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 3,90 Mk., frei Haus 4,— Mk.; durch unsere Landboten 4,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld extra. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 80 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Nr. 107 — Freitag den 21. Mai 1920 — 46. Jahrg.

Wie man Wahlen macht.

Es ist eine der häßlichsten Erscheinungen im Wahlkampf gewesen, wenn Parteien, die bisher in der Opposition standen, vor der Wahl ein anderes Gesicht aufstecken. Im Parlament treibt man Negation. Und sobald die Wahlen nahe rücken, spielt man das Unschuldslämmchen, weist man jede Verantwortung für den Lauf der Dinge weit von sich, schimpft man in Schrift und Rede auf die bedauerlichen Zustände der Zeit und stellt sich als rettende Partei der Zukunft hin. Ein treffendes Beispiel dieser altbekannten Wahlmache liefert in unseren Tagen die Deutsche Volkspartei: Für die Erhaltung der Republik zog die Deutsche Volkspartei im Januar 1919 in den Wahlkampf. Nach den Wahlen formte sie ihr Programm so, daß sie im Kaisertum die für unser Volk geeignetste Staatsform erblickt. Während der mühsamen Arbeit der Nationalversammlung stimmte sie geschlossen gegen Verfassung und Etat. Später betonte sie, im Rahmen ihrer politischen Grundsätze innerhalb der jetzigen Staatsform mitarbeiten zu wollen. Ja, ihr Führer Stresemann ging sogar noch weiter, indem er ein Zusammenarbeiten mit der Mehrheitssozialdemokratie als unbedingte Notwendigkeit hinstellte, wenn die Staatsmaschine wieder in Ordnung kommen soll. Deshalb ist es geradezu jesuitisch, der Deutschen demokratischen Partei Vorwürfe zu machen, daß sie ohne von ihren Grundsätzen abzugehen — so weit es möglich war mit der Mehrheitssozialdemokratie zusammen arbeitete.

Die besten Beweise für die Zwiespaltigkeit der Politik der Deutschen Volkspartei liefert ihr Wahlaufruf. Wenn die Volkspartei sagt, daß am Ende der Volkszerrüttung der Bolschewismus und rote Terror steht, so vergißt sie, daß die letzte bolschewistische Erhebung begünstigt worden ist durch den reaktionären Putsch von rechts. Und sie vergißt ferner, daß auch diese reaktionären Bestrebungen genau verfolgt werden müssen, denn das Gift der Reaktion nagt an unserem Staatsbau ebenso stark wie das Gift des Bolschewismus. Wenn die Volkspartei behauptet, daß die heutigen Mehrheitsparteien den Weg zur Ordnung und zum Aufstieg nicht gefunden hätten, so entspringt diese böswillige Lüge dem Bestreben, die geleistete Arbeit nicht gelten zu lassen. Der Weg zur Ordnung und zum Aufstieg war gefunden und ist festen Schrittes begangen worden. Auf diesem Wege haben sich rechts und links Gegner zur Wehr gesetzt. Die Deutsche Volkspartei hat mit ihrer fruchtlosen Opposition das Vorwärtskommen erschwert. In den Kapp-Tagen haben selbst verständige Männer und Frauen der Rechtsparteien anerkannt, daß es mit dem deutschen Volke wieder langsam aufwärts ging. Wodurch war diese Aufwärtsbewegung möglich? Nur durch die ernste Arbeit der Regierungsparteien. Die Deutsche Volkspartei hat keinen Anteil an diesem Erfolg. Heute verkündet sie als vornehmste Aufgabe den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und unserer Wirtschaft. Das ist gewiß eine Aufgabe des Schweißes der Edeln wert. Aber wer hat diese Aufgabe seit der Revolution zu lösen versucht, wer hat sich ernstlich bemüht, das Vaterland aus dem Schutthaufen, zu dem es geworden, wieder aufzurichten, wer hat versucht, unsere schwer darniederliegende Wirtschaft wieder lebensfähig zu machen? Nur die Regierungsparteien, nicht etwa die Deutsche Volkspartei. Daß dies auf dem Wege der Versöhnung und nicht der Verhetzung der Stände geschehen muß, ist klar. Warum verlangt nun jetzt mit einem Male die Volkspartei die Versöhnung? Gerechte Ausgleichspolitik ist von jeher Ziel der Deutschen demokratischen Partei gewesen. Und diese Ausgleichspolitik trägt eben zur Versöhnung der Stände bei. Warum bekämpft denn die Volkspartei die demokratische Partei wegen dieser Sozialpolitik, wegen ihrer Arbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiete, wenn sie, die Volkspartei, jetzt selbst diese Politik als notwendig hinstellt? Auf einmal will die Volkspartei eine liberale Bürger- und Arbeiterpartei sein. Das ist die demokratische Partei schon seit ihrer Gründung. Und diese Tatsache hat ihr 1919 den Sieg eingebracht und wird ihr auch 1920 den Sieg einbringen. Die Deutsche Volkspartei trägt nur zur Zersplitterung der Kräfte bei. Wenn für die Deutsche Volkspartei Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte im deutschen Vaterlande wirklich ernstes Ziel ist, so spricht sie damit nur eine Forderung aus, die die Deutsche demokratische Partei von allem Anfang an als ihr Ziel aufgestellt hat.

Demokratie ist kein Schlagwort. Aber formale Demokratie ist ein Schlagwort. Es stammt von der Deutschen Volkspartei. Die demokratische Partei will eine lebendige Demokratie, eine Demokratie, die nicht in utopistischen Spielereien ausartet, eine Demokratie, in der sich das Volk als Ganzes wohlfühlt, in der der Staat frei sich entwickeln, die Wirtschaft gedeihen kann zum Heile der Gesamtheit, eine Demokratie, die die Klassengegensätze glättet, die Freude am Schaffen neu belebt und dem Ganzen einen sittlich hohen Wert verleiht. Für dieses Ideal kämpft die Deutsche demokratische Partei. Wer deshalb bei der Wahl seine Stimme an die Rechtsparteien verliert, der arbeit der gesunden Entwicklung entgegen. Denn es ist nie und nimmer möglich, daß die Rechtsparteien die Mehrheit erlangen. Und da sie nicht in die Mehrheit kommen, werden sie sich wieder in unfruchtbare, das Ganze hemmende Opposition stellen. Das möge jeder Wähler bedenken. Tretet in die Reihen der Deutschen demokratischen Partei ein. Das ist die rechte Bürger- und Arbeiterpartei. Fest und treu steht sie auf dem Boden der Verfassung, tritt sie ein für den Reichsgedanken, für die freie Entfaltung persönlicher Tüchtigkeit und schöpferischen Unternehmungsgeistes. Sie lehnt jede Wirtschaftsform ab, die die wesentlichen Kräfte des Aufstiegs bürokratisch einengt. Darum prüfe jeder zwischen dem Wahlmanöver der Deutschen Volkspartei und der gradlinigen Politik der Deutschen demokratischen Partei. Gesunder Menschenverstand, klarer Blick und politisches Verständnis muß von beiden Parteien die Deutsche demokratische Partei als die einzig richtige Partei erküren. A. M.

Neueste Nachrichten.

Der Streit um die Entschädigung.

London, 20. Mai. (WTB.) Im englischen Oberhaus erklärte der Schatzkanzler Chamberlain: Es sei keine Rede davon, daß einer der Alliierten bezüglich der Beträge, die für die Wiedergutmachung zur Verfügung stehen würden, ein Vorzugsrecht erhalten würde. — „Daily Chronicle" bestätigt, daß in Hythe keinerlei Entscheidung über den von Deutschland zu zahlenden Betrag an Schadenersatz getroffen ist und die Feststellung nicht eher erfolgen wird, bevor nicht die Deutschen gehörig vernommen worden sind.

Sinken der Preise.

Düsseldorf, 20. Mai. (T.-U.) In der westfälischen Eisenindustrie sind infolge der rückgängigen Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel zahlreiche Exportaufträge im Laufe der Woche annulliert worden, so daß weitere umfangreiche Betriebsbeschränkungen nötig werden.

Seit einigen Tagen werden hier Hülsenfrüchte für 2 M das Pfund angeboten. Infolge starken Angebots werden auch die anderen Lebensmittel sowie Leder usw. billiger als bisher offeriert. Die Werke halten mit den Bestellungen zurück, weil ein weiteres baldiges Sinken der Preise erwartet wird.

Unabhängige Landräte.

Berlin, 20. Mai. Auf Vorschlag des Oberpräsidenten Hörsing ist der unabhängige Reichstagsabgeordnete Maute zum Landrat von Bitterfeld und der unabhängige Redakteur Kaparek in Halle zum Landratsdoubsanger Sangerhausen ernannt worden. Die Ernennungen entsprechen einem Antrag des Kreistages.

Eine tumultuarische Stresemann-Versammlung.

Ludwigshafen, 20. Mai. (WTB.) Als der bekannte Politiker und Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann gestern abend in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei sprechen wollte, setzte auf der Galerie ein ohrenbetäubender Lärm ein, so daß es dem Redner unmöglich war, seinen Vortrag zu halten. Die Versammlung mußte daher geschlossen werden. Von der Galerie wurden Stühle in den Saal geworfen. Eine Person wurde verwundet. Die aufgebotene Polizei räumte den Saal.

Rücktritt des ägyptischen Ministeriums.

London, 20. Mai. (WTB.) Der Korrespondent der Times meldet, daß der ägyptische Ministerpräsident zurückgetreten ist.

Polnische Ausschreitungen in Oberschlesien.

Ruhnik, 20. Mai. (T.-U.) Zwischen der deutschen Bevölkerung von Soran, wo bekanntlich vor einigen Tagen von polnischer Seite ein Bombenattentat auf das dortige Stadtblatt verübt worden war, und den Polen der umliegenden Dörfer ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen. Soran wurde von bewaffneten Polen von zwei Seiten angegriffen, wobei Schüsse aus Gewehren und Pistolen auf die Bevölkerung abgegeben wurden. Die sofort herbeigerufene Verstärkung der Sicherheitspolizei wurde ebenfalls beschossen, doch wurde glücklicherweise niemand getroffen. Infolge der herrschenden Dunkelheit konnte von den Angreifern niemand ermittelt werden.

Die Reichseinkommensteuer in Oberschlesien.

Oppeln, 20. Mai. (T.-U.) Die interalliierte Regierungskommission in Oppeln hat ihre Genehmigung zur Einführung des Reichseinkommensteuergesetzes in Oberschlesien erteilt. Die Steuergesetze erhalten mit dem Tage ihrer amtlichen Veröffentlichung durch die interalliierte Kommission Gesetzeskraft.

Der ins Stocken geratene polnische Feldzug.

Warschau, 20. Mai. (WTB.) Von militärischer Seite wird mitgeteilt: Der Feind fährt fort, seine Truppen in der Umgebung von Kiew zu konzentrieren. Südlich der Dwina haben sich die polnischen Truppen nach längerem Kampfe unter dem Drucke des feindlichen Heeres auf eine neue Verteidigungslinie zurückgezogen. (Allem Anschein nach bekommt den Polen ihr „Sieg" nicht gut. D. Red.)

Die Bolschewisten gegen die Engländer.

Teheran, 20. Mai. (WTB.) Eine starke Streitmacht der Bolschewisten war am 18. Mai in der Nähe der Stadt Enseli an der Südküste des Kaspischen Meeres gelandet. In der Nacht wurden die Engländer von den Bolschewisten gezwungen, Enseli zu räumen. Die Bolschewisten haben die Werke rund um die Stadt besetzt. Diese selbst wird von bolschewistischer Artillerie eingedeckt.

Stocken der litauisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 20. Mai. (WTB.) Wie die Berl. Tageblatt meldet, sind die Verhandlungen zwischen einer litauischen Abordnung und den Vertretern der russischen Sowjetregierung über den Frieden infolge der Erkrankung mehrerer Mitglieder der litauischen Abordnung ins Stocken geraten.

Deutschland und die Entente.

Milliardenspiel.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die französische Presse ergeht sich in mancherlei Kombinationen über die Beiprechungen von Hythe. Den größten Raum in diesen Erörterungen nimmt natürlich die Frage nach der Höhe der deutschen Kriegsentschädigung ein. Es werden hier allerlei phantastische Zahlen genannt und auf 10 oder 20 Milliarden mehr oder weniger kommt es dabei durchaus nicht an. Demgegenüber muß nachdrücklich festgestellt werden, was übrigens auch von einigen englischen und französischen Blättern bestätigt wird, daß die Summe der Entschädigung, die Deutschland zahlen soll, noch keineswegs festgelegt ist. Bei all den Zahlen, die heute genannt werden, handelt es sich im besten Falle um mehr oder minder halbamtliche Versuchsballone. Die Höhe dieser Entschädigung konnte auch gar nicht festgelegt werden, denn Deutschlands tatsächliche Leistungsfähigkeit läßt sich vielleicht abschätzen, aber nicht durch Beschluß irgendwelcher Staatsmänner auf ein bestimmtes Maß bringen. In Wirklichkeit handelte es sich aber in Hythe auch nicht allein um die Schuld, die Deutschland zahlen soll, sondern das ganze Problem ist wesentlich komplizierter. Frankreich ist an England, England an Amerika verschuldet, und daß was jetzt geregelt werden soll, nämlich die Liquidierung all dieser Schulden ist wohl die umfangreichste und zugleich ungeheuerste Finanzoperation, die je versucht worden ist. Um eine gewisse Bevorrechtung der französischen Forderungen dürfte England nicht herumkommen. Frankreich will seinerseits England an der prompten Zahlung Deutschland dadurch interessieren, daß es seine Schulden an England nur zum Zug mit der deutschen Schuldentilgung begeht, d. h. also nur in dem Maße, wie die deutschen Zahlungen eingehen. Bei den Alliierten scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß zwei große Kreditoperationen nötig sind, eine auf Grundlage der deutschen Entschädigungspflicht zugunsten der geldbedürftigen Alliierten und eine große Anleihe an Deutschland, um es arbeitsfähig zu machen. Hier soll es sich um eine internationale Anleihe handeln, an der sich auch die Neutralen beteiligen werden. Über diese Probleme wird man zunächst, noch vor Spa, in Ostende beraten. Auch hier werden die Verbandsmächte nicht die deutschen, sondern zunächst ihre eigenen gegenseitigen Verpflichtungen regeln. As.

*

Massenproteste gegen die Untaten schwarzer Franzosen im besetzten Gebiet.

Paris, 19. Mai. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen „Populaire" ist unter Anklage gestellt worden, weil er in einem Artikel „Abberufung der Schwarzen — es wird höchste Zeit" die abgelegenen Truppen verschiedener Untaten beschuldigt hatte.

New York, 19. Mai. Die Zeitungen schildern ausführlich die Skandale, die durch die farbigen Truppen im besetzten Gebiet hervorgerufen werden. Die Deutschamerikaner sind empört. Es ist möglich, daß es zu Massenprotesten kommt.

Der deutsche Studententag gegen die schwarze Schmach.

Eine Entschließung des Vorstandes des Deutschen Studententages, der in Dresden tagte, zu der schwarzen Schmach im besetzten Gebiet soll an alle Regierungen und Hochschulen der Welt mit Ausnahme der Studentenschaft Frankreichs gehen. In dieser Kundgebung heißt es u. a.:

„Die deutsche Regierung wagt es nicht, dem deutschen Volke die Augen zu öffnen über die beschämenden Begleitumstände der Verwendung schwarzer Truppen. Die deutsche Ehre empört sich gegen das Ultimatum der französischen Machthaber an die Bürgermeister besetzter Städte, in kurz bestimmter Zeit eine große Menge von Freudenhäusern für die wüsten Orgien der Negerhorden zu schaffen. Die deutsche Studentenschaft als die kommende Generation unseres Volkes verwünscht diese von der französischen Regierung gebilligten Zustände, die in den allgemeinen Ausverkauf Deutschlands auch die deutsche Frau einbeziehen wollen, und wendet sich an die Intelligenz aller Völker, auf Abhilfe in den besetzten Gebieten zu dringen. Wehe, wenn die deutsche Jugend zu einem zweiten furor teutonicus getrieben würde, der von der kommenden französischen Generation Rechenschaft fordern müßte für die Schmach, die der deutschen Frau von französischen Negerhorden unter stillschweigender Billigung des französischen Volkes täglich und stündlich angetan wird! Wie lange noch?!"

Sachsen und die Schwarzengreuel.

Die demokratischen Abgeordneten der sächsischen Volkskammer richten an die Regierung eine Anfrage, die auf die schmachvollen Zustände Bezug nimmt, unter denen deutsche Frauen, Mädchen und Knaben in den von den schwarzen Franzosen besetzten Gebieten zu leiden haben. In der Anfrage heißt es: Noch hat die deutsche Reichsregierung geschwiegen. Nur der württembergische und der bayerische Landtag haben, angeregt von Frauenseite, Stellung zu der Frage der schwarzen Greuel genommen. Ist die Regierung gewillt, unverzüglich bei der Reichsregierung angesichts der Enthüllungen über die schmachvollen Zustände im besetzten deutschen Gebiet vorstellig zu werden und gegen die den deutschen Frauen und der Zivilisation angetane Schmach zu protestieren?

*

In der Donnerstagsitzung der Nationalversammlung wird eine Interpellation wegen des Verhaltens der schwarzen Truppen im besetzten Gebiet erwartet.

Die neue Auslieferungsliste.

Berlin, 19. Mai. Die Meldung, daß in der neuen Liste der Entente von den Kriegsbeschuldigten genaue Beweisangaben gemacht und Zeugen benannt worden seien, soll, wie die Blätter wissen wollen, nicht richtig sein. Die Angaben seien nach wie vor ganz allgemein gehalten und so mangelhaft, daß sich darauf eine Anklage nicht aufbauen lasse.

Asquith für den wirklichen Frieden.

Amsterdam, 19. Mai. Laut „Nieuwe Rotterd. Courant" klagte Asquith in seiner gestrigen Rede die englische Regierung an, daß sie die Tatsache der Unterstützung Polens durch England dem Parlament verborgen habe. Polen habe einen unverantwortlichen Angriff gemacht und die Grundsätze des Völkerbundes verletzt. Asquith verlangt den Abschluß eines wirklichen Friedens, Abrüstung, Zutritt der vormaligen Feinde zum Völkerbund und unverzügliche Feststellung der Last, die auf den Besiegten ruht.

Die Schleswigfrage im Botschafterrat.

Paris, 19 Mai. Der Botschafterrat unter Vorsitz von Jules Cambon beschäftigte sich heute vormittag mit der Schleswigfrage. Er beriet über die zu treffenden Maßnahmen, um der Bevölkerung die in Artikel 113 des Friedensvertrages vorgesehenen Garantien zuteil werden zu lassen.

*

Ein englischer Anleiheplan.

Der „New York Herald" meldet aus London: In englischen Bankkreisen wird der Plan erwogen, wie eine internationale Anleihe von 300—500 Millionen Pfund am besten gegeben werden könnte. 300 bis 500 Millionen Pfund erscheinen als Mindestsumme, um Europa wirtschaftlich und finanziell wieder aufzurichten, welche dazu dienen müßten, damit Deutschland die Zinsen dieser Anleihe aufbringe, die jährlichen Zahlungen an Frankreich leiste und seine Bedürfnisse an Lebensmitteln befriedige. Daß auch Amerika diese Anleihe zeichnen wird, erscheint einstweilen noch zweifelhaft. Das Zustandekommen dieser Anleihe macht man in London von dem Gelingen der wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich abhängig, welche diese Woche in Paris beginnen sollen. Als ermutigend wird es angesehen, daß Nitti in Italien wieder Ministerpräsident werden es angesehen, daß Nitti in Italien wieder Ministerpräsident werden es angesehen, daß Nitti in Italien wieder Ministerpräsident werden

begründet, daß alle europäischen Völker verhältnismäßig weniger Einkommensteuer zahlten, als die Amerikaner. Die Amerikaner selbst seien die menschenfreundlichste Nation der Welt, aber Menschenfreundlichkeit müsse zunächst bei sich selbst beginnen. Solange die europäischen Völker (das zielt natürlich vor allem auf Frankreich) nicht ihre Steuergesetzgebung umgestalten, sei Amerika nicht in der Lage, ihnen zu helfen.

Die Gründung des Völkerbundes.

Rom, 20. Mai. An diesem Donnerstag wird auf dem Kapitol in feierlicher öffentlicher Sitzung die Gründung des Völkerbundes verkündet werden.

Das Schicksal der deutschen Segelschiffe in Amerika.

Am Sonnabend ist in London von der deutschen Kommission unter Vorsitz des Geheimrats Seeliger das Abkommen über die Ablieferung der deutschen Segelschiffe im mittelamerikanischen Häfen unterzeichnet worden. Die Schiffe werden unter deutscher Flagge und deutschen Matrosen zunächst nach Europa zurückgeführt werden.

Verschiebung der Brüsseler Finanzkonferenz.

Amsterdam, 19. Mai. Nach einer Meldung des „Telegraaf" aus New York hat der Sekretär des Völkerbundes die Regierung der Vereinigten Staaten davon verständigt, daß die Finanzkonferenz in Brüssel aufgeschoben ist. Laut „Journal of Commerce" ist das Washingtoner Staatsdepartement für die offizielle Beteiligung an der Konferenz, obgleich Amerika nicht Mitglied des Völkerbundes ist, während Wilson nur Delegierte entsenden will.

Aus den unerlösten Gebieten.

Frankfurt a. O., 20. Mai. Wie der Deutsche Heimatbund Posener Flüchtlinge mitteilt, schmachten in den Zuchthäusern, Militär- und Festungsgefängnissen in den unerlösten ostmärkischen Gebieten noch immer zahlreiche Deutsche, deren Verbrechen nur darin besteht, Deutsche zu sein und für ihr Deutschtum eingetreten zu sein. Besonders zu leiden haben die in der Nähe von Posen bei Winiary inhaftierten Deutschen.

Polnische Gewaltpläne in Oberschlesien.

Berlin, 20. Mai. Von informierter Seite erfahren wir: Alle Anzeichen in Oberschlesien deuten darauf hin, daß die Polen anscheinend die Absicht haben, sich mit Gewalt in den Besitz des Landes zu setzen. Es wird schon wieder auf einen neuen Streik der Grubenarbeiter hingearbeitet, obwohl es klar ist, daß es diesmal nicht ohne Blutvergießen abgehen wird. Mit allen nur möglichen Mitteln, besonders mit reichen Geldmitteln wird gearbeitet. Am 15. Mai fand in Beuthen eine geheime Sitzung statt, in welcher erklärt wurde, daß der Kreis Rybnik sich als erster den Polen ergeben werde. Es kommen auch täglich polnische Soldaten im Kreise Rybnik an, die bei dem kommenden Aufstand die Führung übernehmen sollen. In Perstowitz ist eine polnische Funkenstation angelegt worden. Dort soll sich auch der Leiter des Aufstandes mit seinem Stabe befinden, welcher die Befehlsgewalt für die Kreise Rybnik und Pleß bis zur Bahnlinie Tischau erhalten wird. Geheimschriften über diese ganze Angelegenheit sind in deutschem Besitz. In Breslau sind auch für das polnische Heer durch einen polnischen Dolmetscher aus Beuthen und durch Vermittlung eines Breslauer polnischen Studenten Ausrüstungsgegenstände angekauft worden, welche in der nächsten Woche nach Oberschlesien geschafft werden sollen. Es handelt sich um 10 000 Paar Sielengeschirre, 15 000 Paar Unterzeuge für Mannschaften und eine Million Meter Feldartillerielabel.

Die Lage im Reiche.

Der Reichsrat für Beibehaltung der Lebensmittelzwangswirtschaft.

Der Reichsrat genehmigte in seiner Sitzung am Mittwoch eine Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Kohlenwirtschaftsstellen, deren es 25 gibt. Angenommen wurde die neue Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920. In ihr wird an der Zwangswirtschaft für sämtliche Getreidearten festgehalten, auch der Hafer unterliegt wieder der Zwangswirtschaft. Die neue Verordnung über die Versorgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1920 sieht ebenfalls von der freien Wirtschaft ab. In der Abstimmung wurde diese Verordnung mit 30 gegen 24 Stimmen angenommen. Der Reichsrat erklärte schließlich noch sein Einverständnis mit den Abkommen, die mit der lettischen Republik und mit der russischen Sowjetregierung über den Austausch der Kriegsgefangenen geschlossen worden sind.

Die sächsische Regierung für die Zwangswirtschaft.

Bei der Beratung der Ernährungsminister der Einzelländer über die zukünftige Getreide-, Kartoffel- und Fleischbewirtschaftung hat die sächsische Regierung mit Nachdruck die Auffassung vertreten, daß für eine Lockerung der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten, insbesondere auch auf dem der Kartoffeln, die Zeit noch nicht gekommen sei. Die Regierung werde dafür eintreten, daß der Hafer in die Zwangsbewirtschaftung wieder einbezogen werden müsse.

Die bayerische Reichswehr.

München, 20. Mai. Zu der sensationellen Meldung des „Bayr. Kur", über die „Zertrümmerung der bayerischen Armee" erfährt die „Bayr. Staatsztg." vom Reichsministerium, daß nach Bayern eine Infanteriedivision verlegt werden soll, die 700 Mann stärker ist, als das 11 000 Man betragende bayrische Kontingent eigentlich sein dürfte. Man hat sich nun mit der bayrischen Regierung dahin geeinigt, daß diese ihren Anspruch auf einen Anteil an der Bildung der Reichswehrkavallerie aufgibt und statt dessen die bayrische Division nur aus Bayern bildet. Von einer Benachteiligung Bayerns oder gar einer Zertrümmerung der bayrischen Reichswehr kann also keine Rede sein. Die Meldung des „Bayr. Kur." ist von Anfang bis Ende unrichtig.

Die Auflegung der zweiten Sparprämienanleihe

steht, wie die „Neue pol. Korr." erfährt, für die zweite Hälfte des Oktober zu erwarten. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Der Typ der ersten Sparprämienanleihe soll im wesentlichen beibehalten werden. Es finden allerdings nach Erwägungen über einige Abänderungen des ersten Planes unter Berücksichtigung der hervorgetretenen Wünsche statt; u. a. wurde die Ausgabe von kleineren Stücken angeregt. Auch besteht der Wunsch, die Bildung von Sparprämiengenossenschaften zu fördern.

Blutiger Zusammenstoß in Pommern.

Arnswalde (Pommern), 20. Mai. Streikende Landarbeiter waren aus Klosterfelde und Marienwalde nach Lämmersdorf gezogen, um die dortigen Besitzer, die selber pflügten, an der Arbeit zu verhindern. Während der Verhandlungen auf der Dorfstraße fiel ein Streikender, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, hervor und richtete seine Waffe auf den Gährigen Güter Julius Zunk. Der Schuß ging in die Brust und streckte den Bedauernswerten sofort nieder. Darauf kam es zu einer gegenseitigen Schießerei. Ein Teil der Lämmersdorfer lief fort, um sich zu bewaffnen. Bei dem nun entstehenden förmlichen Kampfe gab es noch einen Toten, den Arbeiterführer Karl Schulz, und 18 Verletzte.

Zur Schließung des Loches im Westen

hat Bayern eine großzügige Organisation durchgeführt, die den gesamten Verkehr zu Wasser und zu Lande strengstens überwacht. Der Erfolg ist außerordentlich. In wenigen Tagen konnten annähernd 200 Waggons Holz im Werte von Hunderttausenden von Mark, die nach Frankreich verschoben werden sollten, abgefangen werden, ferner Getreidebeschlagnahmen in großen Mengen unterbunden und viele Waggons Tabak, Leinen (1) und anderes beschlagnahmt werden.

Politische Übersicht.

Frankreich.

Die Verteidiger von Maubeuge freigesprochen.

Seit mehreren Wochen ist in Paris vor einem besonderen Kriegsgericht der Prozeß gegen den französischen General Fournier und sechs Stabsoffiziere verhandelt worden, die beschuldigt waren, die Festung Maubeuge nicht lange genug gehalten und die Verteidigung nicht genügend organisiert zu haben. Der Prozeß, dessen Verhandlungen auf die kleinsten Einzelheiten eingingen, ist nun am Dienstag mit dem Freispruch der Angeklagten beendet worden. Es wird uns gemeldet:

Paris, 19. Mai. Der Prozeß gegen die Verteidiger von Maubeuge, die Generäle Fournier und Wille, sowie gegen eine Reihe anderer Stabsoffiziere, wurde gestern beendet. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Festung Maubeuge an der französisch-belgischen Grenze, die von vornherein nicht dazu bestimmt war, eine lange Belagerung auszuhalten, war bereits am 27. August 1914 nach dem siegreichen Vormarsch durch Belgien von den deutschen Heeren eingeschlossen. Am 7. September ließ der Gouverneur am Kirchturm die weiße Fahne aufziehen, nachdem die deutschen Truppen mit ihrer schweren und schwersten Artillerie bereits die Hälfte des stark verschanzten Festungsgebiets mit großem Schnelle erobert hatten und weiterer Widerstand sinnlos geworden war. Bei der Kapitulation von Maubeuge wurden von den Deutschen 40 000 Gefangene gemacht, unter ihnen General Fournier und sein Stab, die nunmehr nach langen Voruntersuchungen vor das Kriegsgericht gestellt worden waren. Vorsitzender dieses Kriegsgerichts war General de Maistre, der die Verhandlungen mit bemerkenswerter Strenge gegen die Angeklagten durchführte. Maubeuge ist also, das beweist dieser Freispruch nunmehr wohl auch den Franzosen, lediglich deutscher Tapferkeit und Kriegstechnik erlegen, eine Tatsache übrigens, die jeden Deutschen schon seit dem September 1914 bekannt ist.

Poincarés Ausscheiden aus der Wiedergutmachungs-Kommission.

Aus Paris wird gemeldet: Raimond Poincaré richtete, wie bereits gemeldet, an Millerand ein Schreiben, in dem er um Enthebung von seinem Posten als Mitglied der Wiedergutmachungskommission bittet. Um diesen Schritt Poincarés zu verstehen, muß daran erinnert werden, was er aus der Wiedergutmachungskommission hatte machen wollen. Poincaré behauptete in letzter Zeit wiederholt, daß der Vertrag von Versailles reich an Unvollkommenheiten sei und verbessert werden müsse, daß namentlich der Wirtschaft Deutschlands so enge Fesseln angelegt werden müßten, daß es nicht mehr atmen könne. Diese Hoffnung Poincarés zerstörten die Besprechungen in San Remo und Hythe. Die nächste Zusammenkunft zwischen Millerand und Lloyd George, die nach einem Telegramm des „Echo de Paris" in London erfolgen soll, dürften wahrscheinlich weitere Erwartungen des ehemaligen Präsidenten der französischen Republik zerstören. Da nun einmal eine bestimmte Summe der von Deutschland zu zahlenden Entschädigung und ebenso die jährliche Rate festgesetzt werden sollen, und da ein ganzes System internationaler Anleihen ins Leben treten soll, wird die Wiedergutmachungskommission mehr oder weniger bedeutungslos, denn nach dem ursprünglichen Plan sollte sie allein bestimmen, was und in welcher Weise Deutschland bezahlen müsse. Vorläufig dürfte sie dagegen, wie der „Matin" sehr richtig ausdrückt, nichts anderes als ein ausführendes Organ sein, das die Souveränität nicht mehr besitzt, die ihm ursprünglich zugedacht war. Der „Matin" fügt noch hinzu, daß es möglich sei, daß sie aus Paris nach Berlin verlegt würde, um dort ihre Tätigkeit als kontrollierende Behörde auszuüben.

Österreich.

Stinnes kauft auch Wiener Blätter.

Berlin, 20. Mai. Das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet: Der Schwerindustrielle Hugo Stinnes, der in der letzten Zeit nicht weniger als 64 deutsche Zeitungen, darunter die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aufgekauft hat, streckt seine Fühler auch nach Wien aus, wobei ihm die Wiener Zeitungskrise scheinbar sehr zustatten kommt. Wie in österreichischen Zeitungskreisen verlautet, will Herr Stinnes das größte Wiener Zeitungsunternehmungen, den Verlag Steyrmühl, dem drei Tageszeitungen angehören, käuflich erwerben. Die drei Zeitungen des Verlages, das „Neue Wiener Tagblatt", die „Große" und die „Kleine Volkszeitung" und das „Acht-Uhr-Abendblatt" haben eine Tagesauflage von insgesamt 350 000 Exemplaren. Es heißt ferner, daß ein anderer großer Berliner Zeitungsverlag die „Neue Freie Presse" zu erwerben beabsichtigt.

Preissturz für Lebensmittel in Wien.

Wien, 20. Mai. Hier wurde der Handel mit wichtigen Lebensmitteln freigegeben. Infolgedessen hat sich ein Sturz der Preise ergeben. Es handelt sich vornehmlich um Eier und Kartoffeln. Die Bauern hatten den größten Teil ihrer Kartoffelernte zurückgehalten in der Hoffnung, daß dafür höhere Preise zu erzielen seien. Jetzt bieten die Bauern, bei denen man noch vor kurzem keine Lebensmittel erhalten konnte, selbst Kartoffeln und Eier an und sind sogar gewungen, die Marktpreise zu unterbieten.

Finnland.

Finnlands Kriegsbeute im Kampfe mit den Russen.

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Kriegsbeute Finnlands im Kampf mit den Russen auf eine halbe Milliarde finnische Mark veranschlagt wird.

Deutschland.

— **Die Einführung des Zweiklassensystems auf den Reichsbahnen** wird voraussichtlich am 1. Juli 1921 durchgeführt sein.

— **Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel.** Das Kriegsgesetz über Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 11. Mai ist in Nummer 107 des Reichsgesetzblattes erschienen. Unter Ziffer 3 werden die Höchstmietenverordnung, sowie die Verordnung, daß Räumungsklagen und die Durchführung der Zwangsvollstreckung der Zustimmung des Mietseinigungsamtes bedürfen, ausdrücklich bestätigt, ebenso das Recht zur Wohnungsbeschlagnahme.

— **Das Reichsnotopfer.** Berlin, 19. Mai. Die Grundsätze über die Veranlagung zum Reichsnotopfer werden wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Zurzeit bilden sie noch den Stoff von Beratungen im Reichsfinanzministerium.

Stübelum als Oberpräsident von Hannover.

Wie das „B. T." erfahren haben will, ist als Nachfolger für den ausgeschiedenen rechtsstehenden Oberpräsidenten von Hannover Richter der sozialdemokratische Abgeordnete Sidekum ausersehen. Der neue Regierungspräsident von Hannover werde der demokratischen Partei, der Regierungspräsident von Hildesheim dem Zentrum entnommen werden.

Zu den Reichstagswahlen.

Wegweiser zur Reichstagswahl.

Die politischen Zeichendeuter ziehen gerne aus Sonderwahlen in einzelnen Bezirken Schlüsse auf die bevorstehenden großen Wahlen. So gehen auch jetzt die Wahlen in Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz und Danzig den Blättern Anlaß zu allerlei Betrachtungen. Aber gerade diese drei Beispiele zeigen, wie vorsichtig man mit Verallgemeinerung sein muß. In Danzig haben die Unabhängigen zusammen mit den Mehrheitssozialisten, in Braunschweig auf deren Kosten erhebliche Fortschritte erzielt, in Strelitz überhaupt keinen. In Strelitz ist die knappe sozialistische Mehrheit in eine sehr starke Minderheit verwandelt worden, so daß die Mehrheitssozialisten und die Demokraten, die ihre Mandatszahl erhalten haben, über eine sichere Mehrheit verfügen. In Braunschweig, wo sich von jeher Rechte und Linke sehr schroff gegenüberstanden und bei den vorigen Wahlen nur ausnahmsweise bürgerliche Linke zugenommen hatte, ist es noch zweifelhaft, ob die sozialistische Mehrheit wiederkehrt. Das unvermittelte Nebeneinanderstehen der beiden Radikalparteien läßt keine ruhige Fortentwicklung erwarten. In Danzig wird das Anwachsen der beiden Flügel rechts und links immerhin noch durch eine schwache Mehrheit der mittleren Parteien aufgewogen, zu denen man die wirtschaftliche Vereinigung des ehemaligen freisinnigen Abgeordneten Keruth zählen muß.

Immerhin läßt sich hiernach im allgemeinen eine Radikalisierung der Wählerschaft nach rechts und links und ein Stillstand oder Rückgang der Mittelparteien feststellen. Das hat nichts überraschendes an sich, sondern ist in einer Zeit, wo das Regieren so schwer und das Kritisieren so leicht ist, selbstverständlich. Aber das deutsche Bürgertum wird noch zu zeigen haben, ob es sich durch das Drohen einer solchen Entwicklung nicht warnen lassen will. Man sieht bereits ganz deutlich, daß die Meldungen der Rechtspresse von einer großen Abwanderung der Arbeiter zu den bürgerlichen Oppositionsparteien einer regen Phantasie entsprungen waren. Die Radikalisierung des Bürgertums nach rechts wird vielmehr durch eine Radikalisierung der Arbeiterschaft nach links beantwortet. Wohin treiben wir damit? Ganz gewiß nicht zu der innerpolitischen Beruhigung und wirtschaftlichen Produktionssteigerung, die dem deutschen Vaterlande jetzt nötiger als alles andere sind, sondern zu neuen Kämpfen und Erschütterungen, vielleicht zu großen Streiks, vielleicht sogar zum Bürgerkriege. In allen politisch einsichtsvollen Kreisen, auch der Rechten, wird ein Ausfall der Reichstagswahlen, der zur Aufhebung der bisherigen Koalitionsregierung führen würde, als Beginn einer äußerst kritischen Lage angesehen. Diese ist nun noch besonders zugespitzt worden durch die unzweideutige Erklärung des Reichskanzlers Müller, daß die Mehrheitssozialisten auf keinen Fall in eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei eintreten würden. Wir halten das nicht für ein Wahlmanöver, sondern für ganz ernst und glaubhaft. Ginge die S. P. D. aus den Wahlen so geschwächt hervor, wie es manche Kreise der Rechten in ihrer Kurzsichtigkeit erhoffen, dann würde die Parteitaktik sie zweifellos in die Opposition an die Seite der Unabhängigen bringen. Ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei wäre ihr Tod. Es müßte also die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung versucht werden. Daß für diesen Fall die radikalen Arbeitergruppen schon sehr bedenkliche Vorbereitungen treffen, ist bekannt. Es mag ja manchem „starken Mann" die Aufsicht reizen, dann mit Hilfe des Militärs und der gesamten Bürgerschaft den „Entscheidungskampf" aufzunehmen. Aber was würde dabei aus Deutschland werden? Wenn die deutschen Bürger trotz dieser Aussichten solche politischen Kinder und Querköpfe sind, daß sie, Augenblicksstimmungen nachgebend, die bisherigen Regierungsparteien, die allein eine ruhige Fortentwicklung gewährleisten können, im Stich lassen wollen — nun gut: dann ist ihnen nicht zu helfen. Sie werden zu spät einsehen, daß sie auf dem sinkenden Schiff mit untergehen müssen. Aber wir glauben das nicht. Wird nun erst das Riff deutlich erkennbar, auf das man zusteuert, dann dürfte auch die nüchterne Besinnung wiederkehren. Allerdings — bald wird's Zeit!

*

Schäfer für Kapp — Posadowsky gegen Kapp!

Das Unmögliche wird möglich bei den Deutschnationalen: Die einen für, die anderen gegen Kapp — und das in einer Versammlung! Aus Halle wird uns berichtet: Die Deutschnationalen hatten am Sonntag hier eine mit den üblichen, sattsam bekannten Phrasen angekündigte Posadowsky-Versammlung ab. In dieser Versammlung erklärte der deutschnationale Kandidat Nikolaus Schäfer aus Weißenfels, Angestellter des Leunawerkes, allerdings bevor Graf Posadowsky anwesend war, in seiner Rede folgendes:

„Kapp wollte nur dasselbe, was wir wollen, nämlich, eine unfähige Regierung fortjagen. Er war Fleisch von uns und ich bin ehrlich genug, das zu bekennen. Vor aller Öffentlichkeit muß ich hier eine Lanze für meinen langjährigen Freund und Lehrer brechen und für seine Ehre eintreten. Dasselbe gilt für unseren Kampfgefährten Traub, dem die Regierung jetzt das gesamte Vermögen beschlagnahmt hat." Für seine Kappisengesinnung erntete der Referent stürmische Zustimmung bei der Versammlung.

In seiner Rede sprach Graf Posadowsky, der erst nach Schäfers Rede eintraf, über die politische Lage Deutschlands. Er kam auch auf den Kapp-Putsch zu sprechen und erklärte, wenn der Kapp-Putsch Erfolg gehabt hätte, dann wäre Deutschland auseinandergefallen. Kapp wäre kein Napoleon. Erst der Kapp-Putsch habe die „partikularistische Bewegung im Reiche ausgelöst. Die Behauptung, der Kommunistenputsch wäre auch ohne Kapp ausgebrochen, müsse als Unsinn zurückgewiesen werden. Seinen Ausführungen folgte eisiges Schweigen der Deutschnationalen. . . .

Provinz und Umgegend.

† **Bad Liebenstein**, 17. Mai. Das im Jahre 1901 von G. Ritze hier erbaute, prächtig am Aschenberg gelegene Hotel „Cuisiana" ist, wie „Der Stammgast" meldet, in den Besitz der Erholungsheime für Post- und Telegraphenbeamtinnen, e. G. m. b. H., übergegangen und wird Ende d. Mts. seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Es hat also als Hotel aufgehört zu bestehen.

*

Binnenschiffahrts-Tagung in Weimar.

Von unserem K.-W.-Berichterstatter geht uns folgender Bericht über die Tagung zu:

Weimar, 19. Mai. Die Gesellschaft zur Förderung der Wasserwirtschaft im Harz, der Werra-Kanalverein, der Bremer Kanalverein, der bayerische Kanalverein, die preußische Elster-Saale-Kanalgesellschaft, die Leipziger Handelsgesellschaft, der Ausschuß für die Saalekanalisierung und den Elster-Saale-Kanal und die Vereinigung zur Förderung der südlichen Linie des Mittellandkanals haben sich zu einer „Wasserwirtschaftlichen Vereinigung" zusammengeschlossen, welche gestern und heute ihre erste Tagung hier abhielt. Außer den Vertretern dieser Vereinigungen waren erschienen Vertreter der Regierungen der Thüringischen Staaten, der Freistaaten Sachsen, Braunschweig, Bremen, des Oberpräsidiums Hannover, der Regierungen in Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Leipzig, der preußischen geologischen Landesanstalt, von 8 verschiedenen Städten und 18 Handelskammern.

Die Verhandlungen wurden von Geh. Reg.-Rat Dr. Stegemann, Braunschweig, geleitet. In seiner Eröffnungsrede begründete er die Notwendigkeit eines für die Großschiffahrt bemerkbaren Wasserstraßennetzes im Gebiete zwischen Elbe und Rhein und in Süddeutschland. Damit sei aber auch gleichzeitig der Bau von Talsperren zur Speisung der Wasserstraßen und zur Gewinnung von elektrischer Kraft notwendig. Staatsminister Wandersleb, Weimar, betonte das große Interesse Thüringens an dem Ausbau des Wasserstraßennetzes und versprach weitgehende Unterstützung. Den ersten Vortrag hielt Syndikus Dr. Rausch-Dessau über die Bedeutung des Mittellandkanals für das mitteldeutsche Industriegebiet. Dabei trat er sehr energisch für den Bau der Südlinie ein. Er verlas dann eine Entschließung, welche einstimmig ohne Aussprache angenommen wurde. In dieser kommt zum Ausdruck, daß das mitteldeutsche Industriegebiet unter allen Umständen Anschluß an den Mittellandkanal haben müsse, daß der Bau des Kanals keine rein preußische Angelegenheit sei, sondern im Interesse der ganzen deutschen Volkswirtschaft liege. Deshalb gehöre die Mittellandkanalvorlage nicht vor den preußischen Landtag, sondern vor Reichstag und Reichsrat.

Den zweiten Vortrag hielt Oberbürgermeister Beder-Minden über den Main-Werra-Kanal, dessen Bauunotwendigkeit er eingehend begründete. Der Ausbau sei deshalb besonders notwendig, weil diese Wasserstraße rein deutsch sei und den deutschen Seehäfen einen Wettbewerb mit den ausländischen Seehäfen wesentlich erleichtere. Der Kanal werde in wasserwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Bedeutung an erster Stelle stehen. An diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der auch der Wasserweg Weser-Fulda-Main wiederholt gestreift wurde.

Stadtbaurat Förster-Weißenfels besprach die Kanalisierung der oberen Saale. Er forderte die Schiffbarmachung der Saale für 1000 Tonnenschiffe von der Einmündung des Mittelland-Saale-Kanals bei Calbau bis zur Unstrutmündung, die durch Begradigung und Kanalisierung der Saale zu erreichen sei.

Die Wasserverbindung zwischen Saale und Werra bei deutscher Syndikus Dr. Albig-Leipzig an der Hand der Hebberschen Pläne. Dieser Kanal werde allerdings in den nächsten Jahren nicht gebaut werden können. Dabei kritisierte er die Hebberschen Vernachlässigung der natürlichen Wasserläufe und deren Ersatz durch künstliche äußerst scharf.

Weiter besprach er die Pläne der Erfurter Handelskammer für einen Kanal, die ein williges Glied des deutschen Wasserstraßennetzes sei.

Dr. Steller-Naumburg besprach die süddeutschen Kanalpläne, besonders den Kanal Aschaffenburg-Nürnberg-Regensburg, den Kanal Mannheim-Bloslingen-Ulm und die Kanalisierung bezw. Regulierung der Donau von Ulm bis Donau. Dabei würden etwa 1 Milliarde Kilowattstunden gewonnen werden, welche die Verringerung und Tilgung der Anlagen gewährleisteten.

Die Kanalverbindung vom rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu den deutschen Nordseehäfen wurde von Dr. Flügel-Bremen begründet. Sie sei zu erreichen durch den Bramsche-Stadee-Kanal, der Hamburg und Bremen den Wettbewerb mit Antwerpen und Rotterdam ermögliche.

Die Talsperren im Harzgebiet wurden von Dr.-Ing. Wolf-Eisenach, die im Saalegebiet von Reg.-Baumeister Salfeld-Saalfeld und die im Harzgebiet von Baurat Nagel-Braunschweig beleuchtet.

Diese seien notwendig zur Speisung der Wasserstraßen, zur Gewinnung von elektrischer Kraft und im Interesse der Landeskultur.

Dann wurde eine Entschließung angenommen, in welcher mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit und die nutzlos ausgegebene Arbeitslosenunterstützung sofortige Inangriffnahme der Kanal- und Talsperrenbauten gefordert wird.

Vorsitzender der Vereinigung wurde Geh. Reg.-Rat Stegemann-Braunschweig. Die nächste Versammlung soll in Eisenach stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

20. Mai.

** Schnellere Beförderung von Fischsendungen durch die Eisenbahn. Jahlreiche Klagen gaben der Erfurter Handelskammer Veranlassung, bei der Eisenbahndirektion Erfurt wegen der langen Beförderungsdauer von Fischsendungen Beschwerde zu erheben. Darauf antwortete die Eisenbahndirektion, daß sie sich mit den beteiligten Verwaltungen ins Benehmen gesetzt und besondere Fisch-Güterzügen sowohl von Geestemünde-Bremen, als auch von Schlutup-Lübeck nach Erfurt und anderen Plätzen eingerichtet hat, die bei Bedarf abgerichtet werden und planmäßig nach etwa 24 stündiger Beförderungsdauer in Erfurt eintreffen sollen. Außerdem werden beim Vorhandensein genügender Mengen besondere Ortsmagen nach Erfurt abgerichtet.

** Sind weitere Verteuerungen des Brotes zu erwarten? Das Brot zu 1800 Gramm kostet jetzt 4,30 M. Eine Herabsetzung dieses Preises für die neue Ernte ist nicht zu erwarten. Es ist sogar nicht unmöglich, daß für den Rest des Wirtschaftsjahres, etwa die Monate Juli und August, der Brotpreis noch steigen wird, da Deutschland mit seinen eigenen Mehlvorräten bis zur Ernte nicht auskreicht, und etwa ½ Million Tonnen ausländisches Mehl kaufen muß. Das Ausland verlangt zurzeit für die Tonne 7000 M, dies ist das Zehnfache des Inlandspreises. Ob die bewilligten Millionen zur Verbilligung ausländischer Lebensmittel ausreichen, die Differenz auszugleichen, ist noch fraglich. Auch mit einer weiteren Preissteigerung der Kartoffeln muß für den Rest des Wirtschaftsjahres noch gerechnet werden.

** Pferdeabgabe. Die Provinz Sachsen hat nicht weniger als 4700 Stuten und 85 Hengste an die Entente abzuliefern. Bei der Beschaffenheit, welche die Entente von dem abzuliefernden Pferdematerial verlangt, wird es kaum möglich sein, die kleinen Besitzer von jeder Abgabe frei zu lassen.

** Änderungen bei der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der Gewinnplan der im Juli beginnenden 16. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie weist erhebliche Verbesserungen auf. Die beiden Hauptgewinne betragen künftig auch in den ersten drei Vorklassen je 100 000 M. In der Haupt- und Schlußklasse sind die beiden Prämien von 300 000 M auf 500 000 M erhöht. An Stelle der bisherigen beiden Gewinne zu 150 000 M sind zwei Gewinne zu 300 000 M eingeschoben worden. Die beliebten Mittelgewinne wurden der Zahl nach beträchtlich vermehrt, und zwar auf die Gewinne zu 5000 M auf 300 Stück, die Gewinne zu 3000 M auf 4000 Stück und die Gewinne zu 1000 M auf 6200 Stück. Die Freistellung fand einem vielseitigen Wunsche entsprechend wegen der damit verbundenen Weitläufigkeiten in Wegfall gekommen. Das bringt aber keine Verkürzung der Spieler mit sich, da künftig die kleinste Gewinn jeder Klasse so hoch bemessen ist, daß er den vollen Kaufpreis für das Erstlos deckt. Unter Berücksichtigung der Verteuerung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens ist der Lospreis zusätzlich eines Teuerungszuschlages auf 7,30 M für das Achtellos in jeder der fünf Klassen und der Gewinnanhang auf 17 b. H. festgesetzt worden. Die Preissteigerung kommt den Spielern zum allergrößten Teil in Form der erhöhten Gewinne wieder zugute.

** Die Frequenz-Verhältnisse auf der Eisenbahn haben sich doch ganz erheblich geändert. In den teuren D-Zügen sind manche unbesetzten Plätze zu haben, und ebenso in der zweiten Klasse der Personenzüge. Auch die dritte Klasse ist nicht mehr überfüllt. Und in der stark besetzten vierten Klasse findet man heute viel mehr rücksichtsvolles Publikum, als früher, das gesellschaftliche Niveau dieser Passagiere hat sich infolge der Abwanderung aus den höheren Wagenklassen unstreitig gehoben. Auch am letzten Sonntag, wo wieder ein reger Verkehr herrschte, war die vierte Klasse auffallend vor der dritten beporzugt. Bei den kurzen Sonntagsausflügen konnten die Leute gar nicht mehr verdienen, als wenn sie in der vierten Klasse eventuell standen, statt in der dritten zu sitzen.

** Die Besserung unserer Valuta. Den niedrigsten Stand verzeichnete unsere Währung gegen Ende Januar d. J., und zwar kosteten damals 100 Fr. (Schweiz) ca. 1800 M (Friedensstand: 80 M = 100 Fr.) und 100 Gulden (Holland) ca. 4200 M (Friedensstand: 170 M = 100 Gulden). Heute bezahlt man für 100 Fr. ungefähr 890 M, für 100 holländische Gulden ca. 1870 M. Die Besserung der Valuta seit ihrem schlechtesten Stand beträgt über 100 Prozent, also das Doppelte. Es ist dies aber erst ungefähr der zehnte Teil ihres Friedenswertes, also statt 1 M = 10 S.

** Luxussteuerpflicht bei Versteigerungen. Nach einer neueren Entscheidung des Reichsfinanzministers muß Luxussteuer bei Versteigerungen stets erhoben werden, wenn die versteigerten Gegenstände wohl unter § 15 des Umsatzsteuergesetzes vom 27. Dezember 1919 fallen als auch in § 232 Absatz 1 Nr. aufgeführt sind, und zwar auch dann, wenn der Auftraggeber eine Privatperson ist. Hierzu gehören insbesondere Schmucksachen aller Art, Teppiche, Automobile, Flügel, Klaviere, Pelzwaren usw.

** Neuerlaubung der Wahlkandidaten aus Lehrerkreisen. Ein letzthin veröffentlichter Erlaß des Kultusministeriums an die Provinzialschulkollegien und Regierungen bestimmt, Urlaubsgesuche derjenigen Lehrerinnen, die als Wahlkandidaten für die kommenden Wahlen angestellt oder an der Wahlagitation in hervorragender Weise beteiligt sind, zu genehmigen.

** „Der Hutkranz." Durch das Tragen von neuem Ersatzschweißleder in Herrenhüten sind mehrfach Hauterkrankungen vorgekommen, die in einzelnen Fällen auch auf die Augen übergegriffen haben. Die Erkrankung wird durch Nieren hervorgerufen, mit dem die Schweißleder bearbeitet sind. Die betreffenden Hutträger weisen eine kranzartige Rötung und Schwellung auf.

** Der Kunsthonigpreis um 100 Prozent gesteigert. Die neuen Preise für Kunsthonig sind nunmehr festgesetzt worden. Danach darf der Kunsthonig, der aus der dritten Zuckerzuteilung (Februar) hergestellt ist, nachstehende Preise nicht überschreiten: Pakete oder Dosen bis zu 1 Kilo 7,20 M für das Pfund im Kleinverkauf und für Ausstichware in Behältnissen von mehr als 1 Kilo 7,20 M für das Pfund im Kleinverkauf. Die Preise schließen die Kosten der handelsüblichen Verpackung und Versendung und alle Zwischenverdienste des Groß- und Kleinhandels, sowie die amtlichen Verteilungsspesen der Kommunalverbände usw. ein. Die neuen Preise bedeuten eine Erhöhung um volle 100 Prozent, und es ist vorauszusehen, daß man in Verbraucherkreisen sich über die gewaltige Verteuerung mit Recht empören wird. Der wesentliche Grund für diese Verteuerung liegt natürlich im Preis für den Auslandszucker. Die Fabrikanten behaupten, daß ihr Nutzen bei den neuen Preisen kein höherer ist als bei den früheren, und daß eine Nachkriegsbewegung dieser Preissteigerung nur zu erwarten ist, wenn die Valutaverhältnisse sich weiter bessern, wodurch natürlich der Preis für den Auslandszucker sinkt. Das mag alles richtig sein, — hoffentlich sind sich die Fabrikanten aber auch darüber klar, daß Kunsthonig zu solchen Preisen für den größten Teil der Bevölkerung unerschwinglich ist.

** Pfingstverkehrsbeschränkung. Wer auf Erholterung gehofft hatte, der irrt sich. Die beschränkten Verkehrsverhältnisse, der noch immer herrschende Mangel an Lokomotiven und Wagen machen noch immer jede Mehrleistung im Personenverkehr zu den Feiertagen denn möglich. Es ist daher angeordnet worden, daß sämtliche Personen-, Eil- und Schnellzugsfahrkarten, die am Freitag den 21., Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Mai gelöst werden, nicht vier Tage, sondern nur einen Tag, und zwar am Tage der Lösung, zum Reiseantritt berechtigen.

** Weiterzahlung der Höchstprämie für Brotgetreide. Von amtlicher Stelle wird bekannt gegeben, daß der Termin, bis zu welchem die Höchstprämie von 15 M für jeden zur Ablieferung gebrachten Zentner Brotgetreide und Gerste aus der Ernte 1919 gezahlt wird, bis zum 15. Juni 1920 hinausgeschoben worden ist. Bei dieser Gelegenheit wird bringend gebeten, den Ausdrusch und die Ablieferung der restlichen Getreidemengen so zu beschleunigen, daß sie spätestens am 15. Juni d. J. beendet sind.

** Die Not des Zeitungsgewerbes wird mit jedem Tag größer. Nicht nur, daß die Preise für das Druckmaterial fortgesetzt sich steigern, auch Farbe, Metall, Nachrichtendienst belasten den Betrieb dermaßen, daß es kaum noch möglich ist, die Betriebe über Wasser, geschweige denn lebensfähig zu erhalten. Hinzu kommt eine neue Steigerung der Löhne. In einer am Dienstag in Halle stattgefundenen Versammlung der Zeitungs-Verleger Mitteldeutschlands wurde die Zukunft der deutschen Zeitungen in den trübsten Farben geschildert und gebeten, daß die Regierung noch in letzter Stunde eingreift und durch Herabsetzung von Papierholz zu mäßigem Preise der Katastrophe Einhalt gebietet. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß die kaum noch mögliche Erhöhung der Zeilenpreise unvermeidlich und auch eine wesentliche Erhöhung des Bezugspreises zum 1. Juni und 1. Juli eintreten müsse. Man verhehlte sich dieses nicht, daß bei der bereits in Aussicht gestellten weiteren Erhöhung der Druckpapierpreise auch die Bezugspreise entsprechenden Schritt halten und daher ihre Höchstgrenze noch nicht erreicht hätten.

** Ein Verschönerverein scheint sich hier aufgetan zu haben und allnächtlich seine traurige Tätigkeit zum Ärger der Menschheit und Schaden der Stadt auszuüben. Tagtäglich kann man an den verschiedensten Stellen der städtischen Anlagen und Einrichtungen die übeln Zeugnisse dieser nachgerade verbrecherischen Tätigkeit vorfinden. So hat man in der vergangenen Nacht an der Brücke an der Seminarkaserne an der rechten Seite den ersten Pfeiler des Geländers herausgebrochen und mit den Resten unterhalb geworfen. Wenn wir die vielen Beschädigungen ähnlicher und der Grünanlagen in Betracht ziehen, so scheint es doch deutlich, daß die Mitglieder dieses Zerstörervereins noch nicht an der Übermüdung durch ihre Arbeitszeit leiden, sondern daß dieser Arbeitszeit noch leistungsfähiger sind als während derselben, daß sie mögen sich deshalb der Stadtverwaltung als nächtliche Straßenkehrer zur Verfügung stellen, wo sie ihre Kraft und ihre Wut auslassen können zur Sauberhaltung der Stadt und ihrer Anlagen und nicht zu deren Schaden. Oder sie mögen sich freiwillig zu sonstigen gemeinnützigen Arbeiten melden, um der Stadt und den Steuerzahlern Kosten und Steuern zu ersparen.

** Wo befindet sich der Raubmörder Wolf? Die angestrengte Suche nach dem aus dem hiesigen Krankenhause entwichenen Raubmörder Wolf hat bisher leider noch zu keinem Ergebnis geführt. Eine uns heute früh zuteil gewordene Mitteilung, daß der Entflohene bei Bennsdorf aufgegriffen worden sei, hat sich nicht bestätigt. Die Flucht muß sehr geschickt vorgenommen und unbemerkt gewesen sein, da der Zustand der schweren Verwundungen des Mörders — er hatte einen Bauchstechschuß und andere Verletzungen — den Entwichenen keine längere Flucht zu Fuß gestattet haben; er war nur für einen Transport in liegendem Zustande geeignet. Daß der Mörder nur im Hemde aus dem Krankenhause entwichen sei, wie wir in einer auswärtigen Zeitung heute lasen, dürfte doch wohl als unglaublich auf der Hand liegen. Es liegt auch der Gedanke nahe, daß der Mörder aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe die Flucht unternahm, um Selbstmord zu begehen.

** Eine Spende für die Oberschlesier. Von einem ungenannt sein wollenden Leser unserer Zeitung wurde uns der Betrag von 50 M übermittelt als Spende für die Ortsgruppe Merseburg der Vereinigung heimattreuer Oberschlesier. Dem Spender gebührt unser wie auch der Vereinigung herzlicher Dank für die Spende.

** Der nächste Kirchlich-soziale Kongreß ist für Ostern 1921 in Aussicht genommen. Nach einer neuen Vereinbarung werden fortan die Kirchlich-sozialen Kongresse mit den Kongressen für Innere Mission abwechseln; dieses Jahr findet der Kongreß für Innere Mission in Breslau und das nächste Jahr der Kirchlich-soziale Kongreß in Düsseldorf statt.

** Die Turnerische Vereinigung begeht am Pfingst-Dienstag die Einweihung des Turn- und Spielplatzes am „Strandschlößchen" mit einer Nachmittagsveranstaltung.

** Der Verein der mittleren Beamten im Kanzleidienst — Ortsgruppe Merseburg des Deutschen Kanzleibeamtenbundes — hatte sich am vergangenen Montag, abends 8 Uhr, zu einer Sitzung im „Schulteiß" hier zusammengefunden, in welcher der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Merseburg des gewerkschaftlichen Bundes Deutscher Verwaltungsbeamten, Kulturamtssekretär Nebel, über Besoldungsreform sprach. Er kennzeichnete in trefflicher Weise die hauptsächlichsten auch für die Kanzleibeamten wenig ansprechende Besoldungsreform als eine Reform, an der noch viel zu ueformieren sei. Die sachlichen und von tiefstem Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen des Referenten wurden mit regem Interesse von der Versammlung aufgenommen, wofür ihm von dem Versammlungsleiter der Dank der Vereinsmitglieder zum Ausdruck gebracht wurde. Zum Schluß rief Herr Nebel zur Einigkeit in der Vereinigung und zu festerem Zusammenschluß in der Gewerkschaft auf.

** Versammlung der Ost- und Westpreußen. Der Deutsche Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen hält am morgigen Freitag, abends, im kleinen Saale des „Neuen Schützenhauses" eine Versammlung für die Ost- und Westpreußen ab, in der wichtige Fragen besprochen werden. Auch für die Oberschlesier hat die Versammlung das größte Interesse. Wir verweisen besonders auf diese wichtige Versammlung.

Zu dieser Versammlung wird uns noch folgendes geschrieben: Ost- und Westpreußen! Masuren! Ermländer! Ihr Landsleute, die Ihr fern von der Heimat seht, gedenkt Eurer Heimat. Jetzt, daß Ihr der Heimat die Treue bewahrt habt und sie in der schwersten Not nicht verlaßt. Noch wenige Wochen und der Kampf muß ausgefochten werden. Zwar ist es kein blutiger Kampf, aber ein Wahlkampf, bei dem jede Stimme eine scharfe Waffe ist. Es geht uns Ganze. Als Ihr vernahmt, daß der ländergierige Pole seine Hand nach Eurer Heimat mit allen den prächtigen Wäldern, den großen Seen, grünen Wiesen, auf denen die Nebel lautlos um schlafendes Buschwerk tanzen, wenn die liebe Sommernacht herniederhüllt, ausstreckte, schrie es da nicht in Eurem Innersten auch: Das darf nicht sein! Das soll polnisch werden? Niemals! Darum, Landsleute, sollet Euch einfinden zu einer Vereinigung in der morgen abend festgesetzten Versammlung im Neuen Schützenhause zusammen. Landsmann Tuchel wird einen Vortrag über Ost- und Westpreußen halten. Unter Umständen dürfte auch eine Reihe Lichtbilder manche Erinnerung an die Heimat nachrufen. Darum auf zur Versammlung Freitag den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Neuen Schützenhause.

Merksprüch.

Nicht der Haß richtet Deutschland wieder empor — sei er nun Klassenhaß, Rassenhaß oder Massenhaß — sondern die Liebe zu unserm schwer geprüften Volke. Es gilt, nicht Gegensätze hochkommen zu lassen, die dazu führen, daß auf dem Trümmerfelde Deutschlands Schlachten zwischen einer weißen und roten Armee geschlagen werden, sondern einen wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich herbeizuführen. Die demokratische Partei ist die Partei des Ausgleichs.

Koch, Reichsminister des Innern.

** Der Zauberkünstler Direktor Warnas bot mit seinen gestrigen Vorführungen im „Tivoli"-Saale eine Fülle interessanter Experimente. Zunächst fesselten die üblichen Kartenkunststücke, die bekanntlich die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die Gedankenübertragung durch Selbsthypnose, die bestand zweifellos beim ersten Teil, war echt, dagegen konnte man der Gedankenübertragung auf das Mikatel etwas skeptisch gegenüberstehen. Das liegende Wunderglas und die geheimnisvolle Geisterhand wirkten äußerst verblüffend und dürften nur durch außerordentliche Gewandtheit und Schnelligkeit zu erklären sein. Das Interessanteste, das sich frei vom „Zaubern" hielt, war ohne weiteres der letzte Teil, „Dr. Faust's Höllenfahrt". Direktor Warnas entpuppte sich als großer Feuerkünstler. Er nahm ein brennendes Licht und mit Petroleum begossene brennende Stäbchen Werg in den Mund, ohne die Flammen zu verlöschen. Das weiterem brachte er ein Stück Werg durch Lungenkompression im Munde zum Brennen. Äußerst lebensgefährlich für den Künstler war das letzte und größte Experiment, das Verschlucken einer großen Menge Petroleums, das beim Ausstoßen gegen eine Flamme gewaltige Explosionen hervorrief. Die leider in allzukleiner Zahl erschienenen Besucher waren mit den Darbietungen vollauf zufrieden und es dürfte sich heute (Donnerstag) abend ein bedeutend größere Zuschauerschar einfinden.

** Tivoli-Theater. Am Sonntag (1. Pfingstfeiertag) geht der lustige Schwank „Eine Heirat auf Probe" in Szene. Der reizende Görnersche Schwank, welcher schon seit vielen Jahren im Repertoire sämtlicher deutscher Bühnen steht, verbürgt einige vergnügte Stunden. Am Montag (2. Feiertag) findet die letzte Aufführung der beliebten Johann Straußschen Operette „Wiener Blut" statt. Der Vorverkauf findet an den Feiertagen im „Tivoli" von 11 bis ½1 Uhr statt.

Für die Fußgängerbrücke über die alte Saale

sind weiter bei uns eingegangen:

R. K., Kaufmann, hier	50 M.
Dienstags-Tanzzirkel des Herrn Ebeling, hier	38 M.
Kaufmännischer Tanzzirkel des Herrn Ebeling, hier	52 M.
Bis 19. Mai	591 M.
Insgesamt	731 M.

Wir bitten um weitere Spenden.

* Gensa, 20. Mai. Die von der Deutschen demokratischen Partei auf den kommenden Sonnabend einberufene öffentliche Versammlung muß wegen eingetretener Behinderung des Referenten leider ausfallen und auf einen späteren Tag verschoben werden.

§ Zöschen, 20. Mai. Der Ortsbereich Zöschen der Deutschen demokratischen Partei veranstaltet heute abend im Gasthof Franke eine öffentliche Frauenversammlung für die Wählerinnen. Als Rednerin ist Frau Dr. Schreiber-Halle gewonnen, die in unserem Wahlbezirke bei ihren Versammlungen nur gute Erfolge zu verzeichnen hatte, und über das Thema „Die Frau und die Politik" sprechen wird. Für alle Frauen ist es dringende Pflicht, die Versammlung zu besuchen.

§ Schkeuditz, 20. Mai. Am Mittwoch kamen auf hiesiger Station der Staatbahn 12 Pferde zur Verladung für die Ausfuhrstellung an den Feindbund. — Meisterprüfung. Die Herren Theodor Arndt-Altranstädt, Otto Franke-Altscherbitz, Karl Friehmer-Schkeuditz bestanden am Dienstag vor der Meisterprüfungs-Kommission in Halle die Prüfung als Bäckermeister. Sie erwarben dadurch das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen.

§ Dölzig, 20. Mai. In der Nacht zum 11. Mai drangen zwei maskierte Räuber in das Anwesen des Gutsauszüglers Rausch ein, überwältigten und fesselten den alten, im Bett liegenden Mann und durchsuchten die ganze Wohnung nach Wertsachen und Geld. Was gestohlen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, aber einer der Täter, der in Schkeuditz wohnt, konnte verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Mücheln und Umgegend.

20. Mai.

* Mücheln, 20. Mai. Betr. Fleischausgabe. In der laufenden Woche gelangen zur Ausgabe: Auf eine Fleischkarte für Erwachsene 250 Gramm und auf eine Fleischmarke für Kinder 125 Gramm Frischfleisch oder Frischwurst. — In Abänderung der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 24. 2. 20 betr. Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren werden für den Umfang des Kreises Querfurt folgende Preise festgesetzt für 500 Gramm: A. Rind: Fleisch mit Knochen 4,70 M, Fleisch ohne Knochen 5,60 M; B. Kalb: Fleisch jeder Art 3,80 M; C. Schaf: Fleisch jeder Art 5,00 M; D. Zubereitetes Fleisch: a) frische Blut- und Leberwurst 3,80 M; b) frische Schwartenwurst (Sülze) 3,80 M; c) geräucherte Blut- und Leberwurst 4,10 M; d) Knackwurst 5,75 M; e) Kochwurst 5,00 M.

* Querfurt, 20. Mai. Der Landrat gibt bekannt, daß die Äußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Müllerhandwerk, umfassend den gesamten Kreis Querfurt, schriftlich oder mündlich bis zum 31. d. M. bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Äußerungen kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8—1 Uhr vormittags im Dienstzimmer Nr. 5 des Landratsamtes hierselbst erfolgen. Der Landrat fordert alle Handwerker, welche im Kreise Querfurt das Müllerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Hinweis auf, daß nur solche Äußerungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der Betreffende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung mit unterschrieben haben.

Wettermarte.

V. W. am 21. Mai (Freitag): Vielfach heiter, trocken, etwas wärmer. — 22. Mai (Sonnabend): Meist heiter, trocken, warm.

Turnen — Sport — Spiel.

♢ „Germania" III—„Hohenzollern" III. Heute, Donnerstagabend, stehen sich obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel auf dem Ausländisplatz gegenüber. Spielbeginn ½7 Uhr.

♢ Ein neuer Sportplatz in Halle. Der Hallesche Sportverein 98, welcher seinen am Bergmannstrost gelegenen Spielplatz nach höhbrigem Besitz aufgeben mußte, hat sich dank weitgehendsten Entgegenkommens des Magistrats an der Huttenstraße einen neuen großen Sportplatz geschaffen, der den Namen „98er Sportplatz" erhalten soll. Der Hauptplatz (120:78 groß) soll bequem 10 000 Zuschauer fassen. Als Einweihungstage sind Sonnabend der 28. und Sonntag der 29. August bestimmt. Neben Fußballwettspielen sind nationale leichtathletische Wettkämpfe in Aussicht genommen. Für das Fußballwettspiel in der Zweiklasse ist der mitteldeutsche Meister, V. f. B. Leipzig, gewonnen, u. a. wird auch die berühmte Alte-Herren-Mannschaft des Sportvereins „Viktoria"-Magdeburg hier weilen. Der kleine Platz soll bereits am 1. Pfingstfeiertag seiner Bestimmung übergeben werden und zwar durch ein Ligaspiel mit dem Dresdener Sportklub.

♢ Pfingstspiele in Halle. Am 2. Feiertag spielt auf dem Sportplatz „Am Zoo" V. f. L.-Halle (96) gegen den Meister von Merseburg „Union"-Oberschönewede, und am 26. Mai V. f. L.-Halle (96) gegen den Karsdaber Fußballklub. Am 1. Feiertag spielt auf dem Sportvereinsplatz „Viktoria"-Leipzig gegen „Sportfreunde"-Halle und am Pfingstmontag auf dem Kampfplatz Turn- und Sportverein Dessau gegen „Sportfreunde".

♢ Fußballklub „Wacker"-Halle in Österreich-Ungarn. Der Hallesche Fußballklub „Wacker" tritt am Donnerstagabend seine Auslandsreise nach Österreich-Ungarn an. Er spielt am 1. Feiertag in Budapest gegen M. T. K. und am 2. Feiertag gegen F. T. C. Die Rückreise erfolgt über Wien, wo „Wacker" gegen den rühmlichst bekannten Wiener „Rapid" spielen wird.

*

Merseburger Schwimmerschaft.

In den Badeanstalten heute vormittag: Wasserwärme 18¼ Grad, Luftwärme 20 Grad Celsius. — Pfingstveranstaltungen. Die Merseburger Schwimmerschaft sieht für die Pfingstfeiertage verschiedene Veranstaltungen vor, die von größerem sportlichem Interesse sind. So wird am ersten Feiertag, nachmittags 8 Uhr beginnend, ein Gau-Wasserballwettspiel ausgetragen zwischen den Mannschaften des Leipziger Schwimmklubs Neptun und der Merseburger Schwimmerschaft. Am zweiten Feiertag wird ein weiteres Gau-Wasserballwettspiel zwischen dem Weißenfelser Schwimmverein I und dem Merseburger Schwimmverein I vor sich gehen, das ebenfalls nachmittags 3 Uhr beginnt.

Vermischtes.

* Dreizehn Häuser durch einen Wirbelsturm zerstört. Durch einen Wirbelsturm ist ein großer Teil des schwäbischen Dorfes Rottum bei Biberach zerstört worden. Insgesamt wurden 13 Häuser vollständig vernichtet, 80 weitere stark beschädigt. Der Gesamtschaden ist außerordentlich hoch.

* Ein Pulverschuppen niedergebrannt. In einem ehemaligen Gefangenenlager bei Le Mans ist ein Schuppen mit 400 000 Kilogramm Pulver niedergebrannt.

* Zwei englische Flieger tödlich verunglückt. Ein Bericht meldet aus Köln: Zwei englische Flugzeuge verunglückten gestern in Lindenthal. Ein Geschwader Flugzeuge befand sich zu Übungen in der Luft, als eine der Maschinen plötzlich eine scharfe Wendung gegen die Flugrichtung einer anderen machte. Dieser blieb nicht genügend Spielraum zum Ausweichen, die Maschinen stießen zusammen und stürzten aus einer Höhe von 150 Metern zur Erde. Zwei Offiziere sind tot, ein dritter Offizier und ein Mechaniker wurden erheblich verletzt.

* Amerikanisches Fleisch für Berlin. Berlin, 20. Mai. Heute vormittag sollen sechs große Kähne mit Lebensmitteln aus Hamburg in verschiedenen Berliner Häfen einlaufen. Es handelt sich, wie verschiedene Blätter berichten, um einen großen Transport amerikanisches Ochsenfleisches. Jeder Lebensmittelkahn erhielt in Hamburg zwei Maschinenmeister, einen Schiffer, zwei Bootsleute und einen Fleischbeschauer von seiten der Hamburger Lebensmittel- und ärztlichen Kontrolle zugeteilt. Außerdem wurde dem Transport eine Besatzung von 25 Beamten der Hamburger und Berliner Sicherheitspolizei beigegeben. An der Einmündung der Havel in die Elbe hielt die Streikleitung der Binnenschiffer den Transport an und untersagte die Weiterfahrt. Erst nach vier Tagen waren die Verhandlungen mit dem Streikkomitee beendet und die Kähne wurden in die Havel eingelassen.

Munitionsexplosion.

Königsberg, 19. Mai. In dem Munitionslager von Rothenstein, das am 10. April zum großen Teil durch eine furchtbare Explosion vernichtet wurde, inzwischen aber wieder teilweise aufgebaut wurde, erfolgte gestern abend eine neuerliche Explosion, die einen großen Brand verursachte. In der Hauptsache ist diesmal Infanteriemunition in die Luft geflogen. Die Detonation bewirkte in den in der Nähe liegenden Ortschaften und Vororten von Königsberg lebhaften Schrecken, richtete aber außerhalb des Munitionslagers keinen Schaden an. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Über die Entstehung ist noch nichts bekannt. Man vermutet, daß in dem großen Explosionsherd noch immer kleinere Brandherde verborgen sind.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Köhner, für Provinz, lokales usw. Philipp Schmitt
für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramms, Berlin-Wilmersdorf, Landshuter Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Ed. Köhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Größere Möbel-Auktion!

Dienstag, den 25. Mai, von vormittags 10½ Uhr an in Dürrenberg-Keuschberg an der Promonade 7, „Villa Lindia". Es kommen daselbst gegen Barzahlung folgende Gegenstände zur Versteigerung:

Verschiedene gute Sofa mit Sessel, 3 Kleiderschränke, 1 kleineren u. 1 großer Schreibtisch, 2 Schreibsekretäre, 1 eich. Flurgarderobe, 6 Bettstellen mit Matratzen, verschiedene größere und kleinere Tische, Ausziehtische, darunter einige mit je 4 Einlege-Platten von Eiche, Waschtisch, Ablichen, Konsols mit und ohne Marmorplatte, 40 Stück gewöhnliche und gute Rohrstühle, einige Spiegel, 2 Küchenschränke, 3 Küchentische, Kommode, verschiedene größere Teppiche von Stoff und Linoleum, 1 kleine Wäscherolle, 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 1 Tür mit Bekleidung, 1 eisernes Bettstell, 1 neuer Grammsher, 1 größere Waschwanne, 1 Parti Drahtgeflecht neu, 2 Stubenofen, viele andere Möbel und Wirtschaftsgegenstände.

F. Meinhardt, Auktionator Köthchau.

Wiesenverpachtung.

Dienstag, den 25. d. M., nachm. 2 Uhr sollen die Gemeinde- und Kirchenwiese im hiesigen Gasthaus öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Atzendorf, den 20. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Dr.-Ing. sucht ab 1. Juli oder früher zwei gut

möbl. Zimmer

bei freundlicher Familie. Angeb. unt. **1167** an die Exped. d. Bl.

Jüng. Herr sucht zum 1. Juni

möbliertes Zimmer

entl. m. voller Pension. Angeb. unt. **1163** an die Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht sofort

möbliertes Zimmer.

Ang. u. **1174** an die Exp. d. Bl.

---

2 Herren suchen ein **möbl. Zimmer.** Preis Nebensache. Angeb. unt. **1172** an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnungstausch

Merseb.-Naumburg a/S.

Tausche große 3-Zimmerwohnung mit Gas und elektr. Licht in bester Lage Naumburgs mit 3—4-Zimmerwohnung in Merseburg. Angebote unter **A. E. 1051** an **Rudolf Mosse, Erfurt.**

Grundstück

mit 10—20 Morgen Acker und Wiese, einige Morgen anstoßend, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **M 03** an **G. Mahlig, Halle,** Landsberger Straße 58.

Herrschaftliches neues Wohnhaus

mit 3 geräumigen Wohnungen zu verkaufen. Näheres durch **H. Schmidt,** Baugeschäft Molikestraße 25.

Das gut verzinsbare **Wohnhaus mit Laden** Hälterstr. 2 ist zu verk. **Wiegand,** Mälzerstr. 8.

Fast neuer, blauer Anzug

für 15—16 jährigen Burschen billig zu verkaufen **Lauchstedter Str. 20,** Pt.

Ein guterhaltener Anzug

für schlanke Figur zu verkaufen (Friedensm.) **Friedrichstr. 16,** Ir.

---

2 getragene, weiße Westen

für große Figur erhalt **An der Geisel Nr. 3,** rechts.

Schwarzseidenes Jackett

f. schlanke Fig. passend, billig zu verk. **Gr. Ritterstr. 33, I.** Vordh.

Weißgestickt mod. Leinenkleid

neu, zu verkaufen **Unter-Altenburg 16,** 2 Tr.

Weißes Kleid für 8—10jähr. Mädch., sowie 2 Paar Knabenschuhe Gr. 28—30 zu verkaufen **Karlstraße 1,** 1 Tr.

Ein Paar gute Stiefel, Gr. 27½, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

---

1 Paar Militär-Schuhe

(Gr. 26) zu verkaufen **Hallesche Str. 15,** Hof, 3 Tr.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen **L. Hahn,** Weißenfelser Str. 46.

Sehr guterh. Kinderwagen

zu verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Zentrifuge

gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau **Auguste Wassermann**

erwiesene Teilnahme sprechen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank aus.

Knapendorf, den 20. Mai 1920.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **H. Werner.**

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschennutzung auf der Straße Arten-Merseburg-Leipzig soll auf Meistgebot verpachtet werden und sind hierzu Termine wie folgt festgesetzt:

Freitag, den 21. Mai 1920,

vormittags 9 Uhr im Gasthofe zu Günthersdorf für die Strecke km 68,8—69,642.

Mittags 12 Uhr im Gasthofe zu Wallendorf für die Strecke km 58,3—59,5.

Bedingungen im Termin.

Merseburg, den 18. Mai 1920.

Der Straßenmeister. **Wend.**

/ Täglich Neueingänge / in

Herren- und Burschen-Anzügen

Elegante **Cutaways mit gestreiften Hosen.**

Modernste Verarbeitung. Große Auswahl.

Für den Sommer:

/·/ **Knaben-Waschanzüge.** /·/

Wasch-Blusen und Wasch-Hosen.

Spezialität:

Arbeiter-Bekleidung.

Neumarkt Nr. 18. **H. Taitza.** Markt Nr. 19.

Fernruf 332.

Von Sonnabend, den 22. d. M. ab sieht wieder ein großer Transport der besten

ostfriesisch. Kühe

hochtragend und frischmilchend

bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln.

Telephon 30. — Telephon 59.

Vereinigte Theater.

Kammer-Lichtspiele — Kleine Ritterstrasse — Nr. 3. —

Modernes Theater — Grosse Ritterstrasse — Nr. I. —

Telephon 529.

Kammer-Lichtspiele

Spielplan von Freitag bis Montag:

Das gewaltige Festprogramm

Die Czardasfürstin.

Grosser Luxusfilm nach der gleichnamigen Operette von Leo Stein mit nur ersten Wiener Künstlerinnen und Künstlern.

Das ganze Sein ist flammend Leid.

Film-Drama in 5 Akten nach der gleichnamigen Novelle von Gustav Mejrink.

Modernes Theater

Spielplan von Freitag bis Montag:

Das gewaltige Festprogramm

Die Sünderin.

Grosses Film- und Sitten-Drama in 6 Akten mit **Erika Gläßner.**

Lottes Brautfahrt.

Prächtiges Filmspiel in 3 Akten mit **Lotte Dewis.**

Anfang: Wochentags 5 Uhr, zu den Feiertagen 3½ Uhr, für Kinder in den Kammer-Lichtspielen 3 Uhr.

Fast neues linkes **Männer Bruchband** zu verkaufen **Weiße Mauer 38** (Baracke).

Welcher Guts- od. Hausbesitzer

der viel Futter übrig hat, würde so gütig sein, 1000 Stck. künstlich ausgebrütete Hühnchen 8 Wochen gegen gute Bezahlung in Pflege und Futter zu nehmen. Angeb. unt. **1168** an die Exp. d. Bl.

Pferde

zum Schlachten kauft

Arthur Hoffmann,

Brühl 6,

Roßschlächterei,

Fernruf Nr. 264.

Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtepferden.

Neues Schützenhaus.

Pfingst-Schießen mit einer großen Festwiese.

1. Feiertag: 2 gr. Garten-Konzerte

½4—6 Uhr nachm. 60 Pfg., ½8—11 Uhr abends 1 Mk.

2. Feiertag von 3 Uhr an großer Festball.

3. Feiertag von 4 Uhr an großer Festball.

Auf der Festwiese große Volksbelustigungen.

Gasthof Siebeck * Frankleben

Deutsche demokratische Partei

— Kreisverein Merseburg —

Sonntag, den 23. Mai, abends 8 Uhr, spricht der Abgeordnete **Delius-Halle:**

Was wollen wir!!!

Alle Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Vorstand.**

Neue Sommer-Kleider und -Blusen

für Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig bei

Otto Dobkowitz

Von der Reise zurück!

Dr. med. Boettcher.

Kohlen-, Sand- und Aschefuhren werden angenommen Rosental 7.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **L. Albrecht,** Halleiche Str. 19.

Zu verkaufen: 1 neuer, schwarzer Damenhut (ungarniert), 1 neuer, weißer Damenhut (garniert), 1 Paar Herren-Lackstiefeletten (Gr. 42, neu), 1 Paar Herrenschnürschuhe (Chereaux mit Lackspitzen, fast neu), 1 Paar weiße Kinderschuhe für 6—8 Jahre, 1 neuer, feid. Kappehut (Kopfw. 56—57), 1 Spinderhut (56—57), 1 Partie feinene Kragen, Versch. Blumenkästen für Fenster und Balkon geeignet. **Weiße Mauer 38,** Küchenbaracke.

Ein neues, sehr starkes

Herren-Fahrrad

ohne Bereifung steht preiswert zum Verkauf. Zu erfragen bei **Kaufmann Preitzer** in **Runstedt** bei Frankleben.

Gut erh. **Schülerrad ohne Bereifg.** zu verkauf. **Meuschau Nr. 70.**

Guterhalt. Herren-Fahrrad u. junge Kaninchen zu verkaufen. Abends 6—8 Uhr. **Meuschauer Str. 21 I.**

---

1 Herren-Fahrrad

sehr gut erhalten, sehr preiswert zu verk. **Roter Feldweg 8,** p. r.

---

2 Fahrräder m. neuer Bereifg.

1 mit Freilauf, 1 ohne Freilauf zu verkauf. **Moltkestr. 18,** 1 Tr.

Kaninchen-Kisten

hat abzugeben **Häusler,** Friedrichstraße 22.

Hochfeines, guterhaltenes **Luxus-Kommo/geschirr** zu verk. **Gaudernach,** Johannisstr. 2.

Einen **Schnelldrehstände**-Posten kauft **Neuscheberg,** Sophienstraße 6.

Moderne Kücheneinrichtung preiswert zu verkaufen. Angeb. unter **1170** an die Exped. d. Bl.

---

2 Warenschränke

mit Glasschiebtüren und Schubkästen verkauft **Wilhelm Köhler,** Gotthardtstraße 5.

Kücken zu verkaufen **Mehlverkauf Rischmühle.**

---

8 Rasse-Kücken mit Glucke

verkauft **Friedrichstraße 38.**

Junge Dobermänner

7 Wochen alt, ff. kopiert, verkauft **Gasthof Stadt Leipzig** Neumarkt 46.

Schweizer Saanenziege

mit Lamm zu verkaufen **Clobikauer Str. 7.**

Tomatenpflanzen

(Königin der Frühen) auch an Händler, Großanbauer abzugeben **Semmler, Gärtnerei,** Friedrichstraße 38.

Auf bequeme **Teilzahlung** liefere ich **Möbel** aller Art, bes. moderne **Schlafzimmer komplette Küchen**

N. Fuchs

Möbelhaus

Halle, Gr. Ulrichstr. 58

I., II., III. Etage.

Mahlzeit.

Kommst du morgen, so bringe mit:

H. Lotzmann, Luisenstraße 10.

Die Hilfe

Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst

Begründer: D. Friedrich Naumann.

Schriftleiter Wilhelm Heile u. Dr. Gertrud Bäumer.

Probeheft kostenfrei.

Vierteljahrespreis 7,50 M.

Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

Achtung! Dir. Warnas

ist Stadtgespräch für Merseburg.

Darum eilt heute abend, den 20. Mai, ins **Tivoli.**

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bei Herrn Brendel, Zigarrenhandlung.

Tivoli-Theater Merseburg.

Direktion: A. Dechant.

Sonntag, d. 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr:

Eine Heirat auf Probe.

Schwank in 3 Akt. von A. Börner.

Montag, d. 24. Mai (2. Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr:

Wiener Blut.

Operette in 3 Akt. v. Joh. Strauß.

Wohne jetzt

Gotthardtstr. 35, 1 Tr.

Sprechstunden, auch für Privatpraxis, 7—9 vorm. und 1—3 nachmittags.

Dr. Volmer,

com. Kreistierarzt.

Männer-Turn-Verein.

1. Pfingstfeiertag

Familien-Ausflug nach Collenbey.

Treffpunkt:

Turnplatz früh 6⁵⁰. Bei Regenwetter am 1. Festtag vormittag Zusammenkunft im Bergschlößchen, Ausflug auf Montag verlegt.

Junger Kaufmann, bewandert in sämtlichen Büroarbeiten, sucht s. d. Nachm.-Std. Nebenbeschäft. Ang. unt. **1171** an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen vom Lande

(24 Jahr) sucht z. 1. 6. **Stellung.** Angeb. unt. **1173** a. d. Exp. d. Bl.

Dienstmädchen erhält,

wer die Unsrut-Zeitung, Lauche, zur Insertion benutzt.

Suche zum baldigen Antritt ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

von auswärts.

Konditorei Eckner.

Junges Mädchen

bis 20 Jahr, ehrlich, als Stütze nach Leipzig gesucht. 40—45 M. Zu melden bis Sonnabend **Groß-Kayna, Gasthof.**

Suche für sofort

Mädchen

für Küche und Haus.

Konditorei Arno Rabe, Weißenfels a. S.

Dienstag abend **Halskette mit Medaillon** verloren. Abzg. Bl. abzugeben **Lindenstr. 4,** I. Et.

In der Nacht Dienstag zu Mittwoch ist aus meinem Garten Leunaer Str. mein Handwagen gestohlen worden. 78 cm hoch, 73 cm breit und 1,15 m lang. Sichere demjenigen gute Belohnung zu, der mir Auskunft über den Wagen bringt.

Schwarzer, Breite Str. 18.

Der Junge,

der den Gummireifen Mittwoch nachmittag an der Linde gefunden hat, wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben **Große Ritterstraße 16.**

Glücksfern!

Brf. z. sp. erh., bitte Donnerstag oder Freitag 8 Uhr gleich. Treffpunkt.

Nur

ein tadelloses Mittel ist zur Pflege der teueren Schuhe geeignet. Besser als billig ist gut

und das ist

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent".

Nr. 107. Freitag den 21. Mai 1920. 46. Jahrg.

Das Verhältnis zwischen Landbund und Bund der Landwirte.

Von Richard Bax-Berlin,
Generalsekretär des Deutschen Bauernbundes.

Sieht man die Namen derer an, die sich in den Aufrufen zur Begründung neutraler Bauernvereine breit machen, dann gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, daß die Gründungen keineswegs — wie man glauben machen möchte — aus einem Drange von unten auf hervorgegangen sind, daß die Landwirte mit der Kraft einer Naturgewalt erfaßt hat, sondern daß im Hintergrunde als treibende Macht der Bund der Landwirte steht, der sich (auf Vorschlag des Herrn v. Oldenburg) jetzt dezentralisiert. Er hat die Firma „Kreisbauernschaft" und die Firma „Landbund" aufgebracht und will durch beide seinen abgestandenen Wein auffrischen.

„Die Beziehungen des Bundes der Landwirte zum Deutschen Landbund haben den Charakter eines Kartells." So schreibt die Nr. 12 des Nachrichtenblattes des Deutschen Landbundes vom 1. November 1919: Damit hat sich das bestätigt, was wir von Anfang an vermutet und ausgesprochen haben, obwohl der Bund der Landwirte bisher stets bestritten hat, daß er hinter den Neugründungen stehe.

Aber nicht nur äußerlich ist damit der Bund der Landwirte beiden beseglelt, sondern sie stimmen auch innerlich überein. Das zeigt sich daran, daß der Landbund mit genau den gleichen abgebrauchten Schlagwörtern, die der Bund der Landwirte seit einem Jahrzehnt verwendet, zu arbeiten gedenkt. In derselben Nummer finden wir einen Werbevortrag des Verbandssekretärs Schlosser vom Landbunde, in dem er dem Deutschen Bauernbunde zum Vorwurfe macht, daß er versucht hat, sich den Groß- und Kleingrundbesitz zu treiben suche und dann weiter behauptet: „In der Landwirtschaft ist der Große der Förderer, der Schützer, der Führer der Kleinen, während ihre wirtschaftlichen Interessen genau dieselben sind."

Es liegt uns fern, in dieser Stunde, in der die einheitliche Front der Landwirtschaft tatsächlich das erste Erfordernis ist, auf alle die unzähligen Vorkommnisse der Vergangenheit zurückzugreifen, die beweisen, daß diese Phrase durch und durch erlogen ist. Wir begnügen uns mit der Feststellung der Tatsache, daß Organisationen, in denen der Großgrundbesitz die ausschlaggebende Stimme führt, und die ihre Geldmittel diesem verdanken, niemals das Vertrauen der großen Masse der kleinen und mittleren Landwirte gehabt haben. Das beweist die Geschichte des Bundes der Landwirte, der selbst in den Jahren seiner größten politischen Erfolge nie mehr als höchstens ein Zehntel der selbständigen Landwirte organisiert hatte. Die ungeheure Zahl der Bauern, die vom Bund der Landwirte und allen denen, die sich mit ihm verbinden, nichts wissen wollen, darf nicht unorganisiert bleiben. Die Bauern brauchen keine Führer aus dem Großgrundbesitz, sie werden sie aus ihrer eigenen Mitte und aus eigener Kraft finden, wenn ihnen nur Zeit und Gelegenheit gegeben wird, in der Selbstverwaltung von Kreis und Gemeinde sich zu betätigen. Dazu ist ihnen, solange die Politik des Bundes der Landwirte in Preußen-Deutschland ausschlaggebend war, nicht Gelegenheit gegeben worden. Der Großgrundbesitz und sein Anhang hatten in Gemeinde, Kreis und Parlament die führenden Stellen inne. Die ganze Vertretung in diesen Stellen war nicht auf Fähigkeit, sondern auf Besitz aufgebaut. Auf beim Bund der Landwirte und seinen Freunden sich anschließen, wer glaubt, daß sie in der Vergangenheit richtige Politik getrieben haben; Millionen deutscher Bauern glauben das heute weniger als je. Sie schließen sich dem Deutschen Bauernbunde oder den deutschen Bauernvereinen an, das ist die natürliche und gesunde politische Entwicklung. Wer heute im Lande herumgeht mit dem alten Schlagwort, der Bauernbund treibe einen Keil in die Landwirtschaft, der ist entweder zu dumm, um die politische Lage zu begreifen, oder aber er hält seine Hörer für dumm genug, um auf solche verbrauchten Schlagworte hereinzufallen. Mit einer solchen Agitation wird der Landbund sein Programm „Einigung der Landwirtschaft" sicherlich nicht fördern.

Durch die Neugründungen will der Bund der Landwirte alle Bauern in seine Hand bekommen und sie bei den nächsten Wahlen geschlossen zum Vorspann der Reaktion machen. Damit ist aber der ganzen Bewegung ihr Ziel gesprochen, denn bei den Wahlen wird der Riß kommen, weil zwischen konservativen und freiheitlichen Anschauung ein weiter Abgrund liegt. Dann müssen die Bauern sich entscheiden, ob sie mit der Rechten in hoffnungsloser Opposition stehen wollen oder ob sie sich im Anschluß an den Deutschen Bauernbund an der einschlägigen Gesetzgebung zu beteiligen wünschen. Wir wären kurzsichtig, wollten wir die Organisation freiheitlich gesinnter Bauern — die der Deutsche Bauernbund ist und bleiben wird — dadurch schwächen, daß wir sie in den Verdacht brächten, politisch mit einem Verband zusammenzugehen, an dessen Spitze Leute stehen, von denen die großen Massen überzeugt sind, daß sie neben ihren rein wirtschaftlichen Zielen für reaktionäre Zwecke arbeiten.

Ein Ausgleich wäre möglich, wenn diejenigen, die im Bund der Landwirte bisher tonangebend waren und die auch diese neuen Bewegungen (wenngleich verborgen unter Vorschub von Strohmännern) leiten, sich offen und unumwunden mit den durch die Revolution geschaffenen Verhältnissen aussöhnen würden und an einem neuen Deutschland auf demokratischer Grundlage mitarbeiten wollten. Sie opfern aber im Gegenteil große Mittel und wollen die Monarchie und die Herrschaft der Feudalen wieder herstellen. Da wir in solchen Bestrebungen keinen Segen für das deutsche Volk erblicken, erheben wir unsere warnende Stimme dagegen. Anlaß hierzu gibt uns die Tatsache, daß die führenden Männer der neuen unpolitischen Verbände in ihrer Vergangenheit konservative Parteigänger sind und in der Gegenwart beinahe alle der Partei anhängen, die für die Wiederherstellung der Monarchie eintritt und die Demokratie auf das heftigste bekämpft.

Den großspurischen Pferdefuß merkt man wollends bei der Vorschrift über die Zusammensetzung des Vorstandes. Die Bestimmung der Satzungen, daß Klein- und Mittelbesitz wenigstens zwei Drittel der Vorstandsmitglieder stellen müssen, soll die unbedingt notwendige Beteiligung des kleineren und mittleren Besitzes gewährleisten. Wozu die Dreiteilung? Warum sagt man nicht einfach: die Mitglieder des Vorstandes werden von sämtlichen Besitzern, soweit sie in der Landwirtschaft hauptberuflich tätig sind, durch Mehrheitsbeschluß bestimmt? Wozu überhaupt Klassen und ausgerechnet wieder drei wie zur Zeit des preußischen Dreiklassenwahlrechts berüchtigten Andenkens? Berücksichtigt man ferner, daß die Vorstandsmitglieder ihr Amt nur als Ehrenamt führen dürfen, was den kleinen Landwirt in den Hintergrund drängt, und daß der Vorstand (bestehend aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter und 12 Mitgliedern) sich — wie die Satzungen der Kreiswirtschaftsverbände Teltow und Ruppin zeigen — bis zur Zahl 17 durch Zuwahl ergänzen darf, durchschaut man sofort das großagrarische Machwerk.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 19. Mai.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und gedenkt des verstorbenen Abgeordneten Wurm (U. S.), zu dessen Ehren sich die Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben haben.

Zweite Beratung des Entwurfs über die steuerliche Behandlung von Ansprüchen und Verbindlichkeiten aus dem Reichsausgleichsgesetz und dem Enteignungsgesetz.

Abg. Schiele (Dn.): Die Tragweite des Entwurfs ist sehr groß und zum Teil eine Konsequenz des Ausgleichsgesetzes. Insoweit müßte er angenommen werden. Etwas anderes ist es mit den Bestimmungen des Entwurfs, der die Enteignungen betrifft. Sie enthalten große Ungerechtigkeiten.

Abg. Dr. Becker-Hessen (D. Vpt.) begründet die Anträge, welche die Interessen der Auslandsdeutschen schützen sollen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Die Abänderungen des Ausschusses haben für die Regierung die Grenze des Möglichen erreicht. Doch will die Regierung ihnen zustimmen. Die Anträge Dr. Becker sind aber unannehmbar. Die finanzielle Not des Reiches ist so groß, daß wir nicht alle Ungerechtigkeiten, die aus dem Kriege herstammen, von Reichswegen wieder gutmachen können.

Die schwebende Schuld des Reiches steigt im Monat um drei bis vier Milliarden.

Abg. Waldstein (Dem.) stimmt dem Minister bei.

Abg. Schneider-Franken (D. Vpt.) stimmt den Anträgen Becker zu.

Unterstaatssekretär Müller vom Wiederaufbauministerium empfiehlt die Annahme des Gesetzes, bei dessen Ablehnung die Auslandsdeutschen die Leidtragenden sein würden.

Der Gesetzentwurf wird nach weiterer Debatte nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen mit einer Abänderung gemäß dem Antrag Becker, nach dem liquidierte landwirtschaftliche Unternehmungen in das Gesetz einbezogen werden.

Es folgt die zweite Beratung des vom Abg. Schneider-Sachsen (Dem.), dem Abg. Gilling (Ztr.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs über eine weitere Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.

Abg. Hoch (U. S.) beantragt, die Versicherungspflicht statt auf 15 000 auf 25 000 ℳ festzusetzen.

Abg. Gilling (Ztr.) bittet, diesen mit unbegründeter Plötzlichkeit gestellten Antrag abzulehnen. Ebenso auch der

Abg. Weihausen (Dem.), der den Antrag Hoch auf Wahlagitationszwecke zurückführt.

Abg. Mumm (Dn.): Die Heraufsetzung der Versicherungsgrenze ist zweckmäßig. Der sozialdemokratische Antrag ist aber agitatorisch. Der Reichsarbeitsminister arbeitet gegen das Selbstbestimmungsrecht der Angestellten.

Abg. Dr. Most (D. Vp.) betont, daß die Deutsche Volkspartei schon im vorigen November die Heraufsetzung der Versicherungspflicht beantragt habe.

Reichsarbeitsminister Schlicke: Der Frage der Verschmelzung der Arbeiter- und Angestelltenversicherungen sind wir noch nicht nähergetreten. Es darf nichts geschehen, was der sachlichen Regelung der Frage entgegenstände.

Der Antrag Hoch wird abgelehnt, die Vorlage in der Kommissionsfassung mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen, ebenso in dritter Lesung.

Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betreffend

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit

in Verbindung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Stellung der Heeresjustizjare.

Nach einem Bericht des Abg. Dr. Schücking (Dem.) über die Ausschußvorbandlungen teilt Präsident Fehrenbach mit, daß die Opposition der Rechten bei der zweiten Lesung des Gesetzes keine Schwierigkeiten mache, dagegen gegen eine dritte Lesung am morgigen Tage Widerspruch erheben würde. Es sei aber unwahrscheinlich, am Freitag vor Pfingsten noch ein beschlußfähiges Haus beisammen zu haben. Das wäre dann ein unrühmliches Ende der Nationalversammlung.

Abg. Loebe (Soz.): Meine Partei will das wichtige Gesetz unter allen Umständen durchberaten.

Abg. Graefe (Dn.): Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes können wir auf die gesetzmäßigen Fristen zwischen den Lesungen nicht verzichten.

Abg. v. Payer (Dem.): Die Rechte will die Vorlage des Hauses ausnützen. Wir schlagen vor, die Beratung fortzusetzen.

Hierauf wird gegen 8 Uhr in die Beratung der Vorlage eingetreten. Regierungsseitig wird auf die Notwendigkeit einer baldigen Verabschiedung des Gesetzes hingewiesen, das am 1. Oktober in Kraft treten soll.

Abg. v. Graefe (Dn.) tritt für die Militärgerichtsbarkeit ein und begründet eine Anzahl Eventualanträge auf Abänderung des Gesetzes. Wenn Sie heute die Militärjustiz abwürgen, wird es über kurz oder lang heißen: Es lebe die Militärjustiz!

Abg. Stücklen (Soz.): Der Gesetzentwurf entspricht der Verfassung und diese ist der Ausdruck des Volkswillens. Mit der Verhinderung der Annahme des Gesetzes würde die Rechte nur eine Gegenkraft gewinnen.

Abg Meißner (Dem.): Militärgerichte haben höchstens im Kriege oder auf hoher See Berechtigung. Wir wollen eine auf dem Ehrgefühl des Soldaten aufgebaute Disziplin. Auch Disziplinarstrafen müssen fein. Die Militärgerichtsbarkeit ist dazu nicht nötig. Sie beruht auf einer Überbewertung des Soldatenstandes.

Abg. Seeger (U. S.) beantragt eine Reihe von Abänderungen der Ausschußbeschlüsse, die noch lange keine radikale Umgestaltung des Gerichtswesens beim Militär darstellen.

Ein Regierungsvertreter bittet, die Anträge abzulehnen.

Abg. Schneider-Franken (Bayerische Volkspartei) stimmt dem Gesetzentwurf zu. Seiner Partei lägen aber dabei politische Momente ferne. § 10 (Beauftragung von Kommissaren bei Militärstrafsachen) wird gestrichen.

Das Gesetz betreffend die Militärgerichtsbarkeit wird im übrigen nach den Ausschußbeschlüssen angenommen, ebenso dasjenige betr. die Heeresjustizjare.

Das Haus erledigt hierauf eine Reihe von Petitionen. Morgen 10 Uhr: Interpellation Loebe wegen Verwendung farbiger Truppen im besetzten Gebiet und andere Interpellationen.

Schluß 10¼ Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Suhl, 19. Mai. Am Mittwoch nahmen drei Männer einen fleinen Knaben, der spielen wollte, trotz des Sträubens mit nach der Bahn. Dort gaben sie ihm ein Glas Selterwasser zu trinken, nach dessen Genuß der Kleine einschlief. Als er erwachte, befand er sich im Arrestadt. Er begann bitterlich zu weinen, worauf ihm einer der Männer eine Obstspeise gab. Ein anderer schenkte ihm zwei Mark und setzte ihn auf dem Arrestädter Bahnhof aus. Hier übernachtete der Kleine. Am anderen Morgen schickte ihn eine dort beschäftigte Frau nach Suhl zurück, wo die Eltern bereits in Sorge waren und die Polizei von seinem Verschwinden in Kenntnis gesetzt hatten.

*

Der Elster-Saale-Kanal.

Die Handelskammer Leipzig hat an das sächsische Finanzministerium in der Frage des Elster-Saale-Kanals eine Eingabe gerichtet, in der unter Bezugnahme auf die von den anderen Bundesstaaten unternommenen Anstrengungen angeregt wird, daß auch Sachsen sich mit vermehrter Energie dem Ausbau von Wasserstraßen zuwenden. Es wird darin betont, daß in Würzburg im Monat März Verhandlungen der Einzelstaaten mit dem Reiche über die Übernahme von Wasserstraßen auf das Reich stattgefunden haben, an denen auch die sächsische Regierung teilgenommen hat. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß Sachsen sich bisher nicht genügend für den Ausbau des Elster-Saale-Kanals eingesetzt habe, den man fälschlicherweise für eine reine Leipziger Angelegenheit halte. Tatsächlich habe das Elster-Saale-Kanalprojekt nie einen rein lokalen Charakter gehabt. Denn nicht nur Leipzig erstrebe diese Wasserverbindung, sondern ganz Westsachsen und Ostthüringen auf der einen Seite, und auf der anderen Seite alle die Städte und Orte Deutschlands, die auf diese Weise zu Wasser Güter nach Leipzig bringen und umgekehrt von Leipzig zu beziehen hofften. So haben auch die Handelskammern Chemnitz, Plauen, Altenburg und Gera ihr Interesse am Elster-Saale-Kanal nicht erst jetzt, sondern schon vor Jahren wiederholt zum Ausdruck gebracht. Der Elster-Saale-Kanal sei als eine Wasserstraße im Sinne des Artikels 97 zu betrachten und besitze nicht nur lokalen Wert, nachdem das Elster-Saale-Kanalprojekt mit dem Projekte der Südlinie des Mittellandkanals in Zusammenhang gebracht und dadurch selbst ein Teil des großen mitteldeutschen Wasserstraßennetzes geworden sei. Der Elster-Saale-Kanal wird nun nicht mehr nur eine Wasserverbindung nach Hamburg schaffen, sondern er wird es ermöglichen, daß Güter aus Bremen und Rheinland-Westfalen, aus dem an Bodenschätzen reichen Harzgebiete und dem industriell hochentwickelten Mitteldeutschland zu Wasser nach Sachsen kommen und in der Gegenrichtung aus Sachsen nach diesen Gebieten verfrachtet werden.

Die Eingabe nennt es tiefbedauerlich und beschämend, daß das Kanalprojekt, das vor dem Kriege auf etwa 15 Millionen Mark Baukosten veranschlagt war, nicht gebaut worden ist. Durch das Projekt der Südlinie des Mittellandkanals ist die Frage des Elster-Saale-Kanals zu einer höchst bedeutsamen allgemein sächsischen Angelegenheit geworden, der sächsische Staat sollte sich deshalb baldigst bereitfinden lassen, Schritte zur Verwirklichung des Planes zu unter-

---

Der lahme Jörg.

Volksroman von H. Abt.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Kein weiteres Paar tanzte außer ihnen. Mit scheelen Augen zuschauend, standen die anderen zur Seite. Auf der Schwelle des Schulzenhauses aber war die breite, große Gestalt des Schulzen erschienen. Sein spähender Blick erkannte in dem Tänzer seiner Tochter den wegen Schneidemühlenbesitzer, den er als seinen und reichen Mann taxierte und schmunzelnd schob sich ihm die dicke Unterlippe vor. Er war stolz auf sein schönes Kind, stolz, wie er es auf alles war, das ihm gehörte, auf die beiden feisten Apfelschimmel, die vier Staatskühe, die ausgebreiteten Wiesen und Äcker, das stattliche Wohnhaus, die Rentenbriefe in seinem Schreibtisch, auf seine seit zwanzig Jahren bekleidete Schulzenwürde und am allermeisten auf sich selber als den reichst angesehensten Mann in der Oberau und noch ein paar Stunden drüber hinaus.

Der Tanz war zu Ende. Hart vor dem Jörg hatte die Lisbet plötzlich in dem vollen Umkreisen Halt gemacht. Schwindelnd, mit wogender Brust, hing sie noch im Arme ihres Tänzers, der mit der einen Hand sie fest um die Hüfte gefaßt hielt und mit der anderen jetzt dem Jörg einen blanken Taler auf den Rand der Zither warf. —

„Hier — für den Tanz."

Da sprang der Jörg empor, flammendes Rot im Gesicht, und die Zither mit dem Geldstück weit von sich streckend, stieß er heiser hervor:

„Ich hab' net um Geld gepielt. Nehmen Sie's zurück. Hören Sie net, zurücknehmen sollen Sie's!"

Und wie der andere, noch immer die Lisbet festhaltend, ihn nur verwundert von Kopf zu Füßen musterte, ohne Miene zu machen, das Geld zurücknehmen, schleuderte mit einer wilden Bewegung der Zither ihm der Jörg den Taler vor die Füße.

„Ist dem der Kerl verrückt!" fuhr Werlitz auf, allein, wie bedütigend legte sich der Lisbet Hand auf seinen Arm und mit einer Stimme, ganz durchtränkt von verächtlichem Hohn, lachte sie:

„Ja, ja, da sind Sie an einen Stolzen geraten, der läßt sich nichts schenken. Die Flickschuster sind halt noble Leut', wenn's auch sonst bei ihnen krumm und lahm zugeht."

Es wurde unruhig unter den Umstehenden bei des Mädchens schnöder Rede, allgemeine Entrüstung regte sich, die doch um des Machtstellung willen, die der Schulze im Dorfe einnahm, nur als ein halblautes Gemurmel sich hervorwagte:

„Das ist eine Schand' — die soll sich nur net gar versündigen in ihrem Dünkel — und überhaupt, was hat die hier auf der Hochzeit zu tangen, wo's ihr erst nicht gut genug war. — Laß dir den Schimpf net gefallen, Jörg."

Der aber hatte seine Zither unter den Arm genommen und ging wortlos davon.

Der blanke Taler lag noch am Boden und jetzt stieß die Lisbet mit dem Fuß dagegen, daß er in weitem Bogen dem sich Entfernenden nachsprang.

„Mädel, bist du denn ganz und gar des Teufels?"

Eine fette Stimme rief es, die den Schulzen angehörte, der breitspurig über die Straße gekommen war. Seine Worte sollten einen Tadel ausdrücken, doch das breite Lachen auf seinem Gesicht besagte, wie wenig ernsthaft der Tadel gemeint war.

„Und schau", fuhr er dann fort, „der Herr Werlitz. Was bringt denn Sie darauf nach dem Oberau? Doch nicht bloß, um der da Gelegenheit zu geben, sich wieder einmal das sole Maul zu verbrennen?"

Eine Ellenbogenbewegung deutete nach der Lisbet hin, die, ohne sich weiter um die beiden sich die Hände schüttelnden Männer zu bekümmern, steif aufgereckt langsam wieder zum Schulzenhaus hinüberschritt.

„Nein", sagte Werlitz und sein Blick strich hinauf und hinab an des Mädchens hoher Gestalt, deren prächtiges Ebenmaß das langsame Schreiten voll hervortreten ließ — „das war nur ein unverhofftes Vergnügen. Herausgeführt hat mich ein Geschäft."

„Daha — und Sie denken halt: erst's Vergnügen, dann's Geschäft."

Auch Werlitz lachte. „Ja, freilich — zumal wenn's ein Vergnügen ist, das sich lohnt."

Mitten im Lachen wurde er plötzlich ernst. Sein scharfer Blick bekam etwas Spähendes, Wägendes.

Die Lisbet war wieder die Haustufen emporgestiegen und stand nun im Türrahmen, genau so, wie er sie zuerst gesehen. Und ein Gedanke durchblitzte ihn: wer die sich von der Schwelle holte, der hätte wohl das beste Geschäft gemacht.

„Das ist ein Schmerer", hatte unten in Suhl der Bankier gesagt, als er mit dem eine lange, ungemütliche Rechnung durchgenommen, und draußen Martin Barth, der Schultheiß von Oberau, mit dem er so ohnehin bekannt geworden war, vorbeistapfte. „Der hat früher beim Holzabndel seinen Schnitt gemacht, dazu hat er vor ein paar Jahren seinen Anteil an dem Spatlager, das sich in seine Feldflur hineinsieht, von ein Heidengeld an die Porzellanfabrik verkauft." —

Während Werlitz das durch den Sinn ging, und sein wägender Blick noch immer an der Lisbet hing, riß er sich den Hut vom Kopfe und fuhr sich über die vom tollen Tanzen heiße Stirn.

Verrückt, der Einfall, der ihm da aufgeguckt war, es mächte am Ende leichter und lohnender sein, sich den Schulzen von Oberau statt zum Gläubiger, zum — Schwiegervater zu gewinnen. Er, der seine unbeschränkte Freiheit bisher viel zu lieb und wert gehalten, um je im Ernst ans Heiraten zu denken. Und wenn schon hereinst einmal — eine Bauerntochter hatte er nicht gemeint, sich dafür auszusuchen.

Er lachte wieder auf, sein leichtfertiges Lachen. Verrückt! Freilich, er hatte in seinem Leben schon tollere — weniger eindringliche Verrücktheiten begangen und schoben konnte es am Ende nicht, wenn er sich nicht allzufehr beeilte, dem Schulzen gegenüber mit dem eigentlichen Zweck seines Hierseins herausrückten.

So begann er denn jetzt, als er merkte, daß der Schulze ihn heimlich forschend darauf ansah, welches Geschäft es wohl sein möge, das ihn dahergeführt, davon zu sprechen, daß er eine große, ausmärtige Niederlassung auf Dielenbretter erhalten habe, daß es ihm aber, da es gerade in diesem Jahre ganz besonders auf seinen eigenen Vorrat losgegangen sei, an trockenem Holze fehle und er daher bei Martin Barth anfragen wolle, ob derselbe vielleicht ein paar hundert schöne Stämme für ihn habe.

Des Schulzen Gesicht war eitel achtungsvolle Freundlichkeit, wie er bedauernd den Kopf hin- und herwiegte und Werlitz die diesem wohlbekannte Tatsache mitteilte, daß er sich so schon seit Jahr und Tag so gut wie ganz vom Holzhandel zurückgezogen habe und darum leider nicht dienen könne.

„Aber wenn's auch schon kein Geschäft wird, das wir miteinander machen, ein Vesperpahl müssen Sie doch bei mir halten", fuhr er fort und nötigte Werlitz in das Haus hinein.

Die Lisbet stand nicht mehr auf der Schwelle. Bei dem Näherkommen her zwei war sie im Innern des Hauses verschwunden, kam auch nicht zum Vorschein, als der Vater, laut ihren Namen rufend, ihr einen Imbiß zu rüsten befahl. Nur ihre Stimme antwortete kurz von irgendwoher.

Eine Magd trug nach einer Weile ein reichliches Vesperpahl auf und als der Schulze fragte: „Wo steckt denn die Lisbet?" gab das Mädchen zurück:

„Fort ist sie gegangen, weiß nicht wohin."

„Das ist schon eine Göhliche," lachte der Vater, „gibt nicht einmal einem Gast die Ehr'."

Werlitz sprach die Hoffnung aus, seine Tänzerin, mit der er ja noch nicht einmal so wie sich's gehörte, Bekanntschaft gemacht, werde doch noch erscheinen. Aber sie kam nicht und er nahm nach längerem Verweilen Abschied, ohne das Mädchen noch einmal gesehen zu haben. Dafür hatte er gute Freundschaft mit dem Schulzen geschlossen, der ihm kräftig die Hand schüttelte und das Versprechen abnahm, zur Kirmes, die in acht Tagen gefeiert würde, ihm nachmals die Ehre zu geben.

Werlitz hatte angelegt, ging dem Schulzen geleitet zur Schänke hinüber, schwang sich wieder auf seinen Braunen und trabte davon.

Als er das Dorf hinter sich hatte, lachte er ingrimmig vor sich hin. Das war einmal ein Weg, der sich gelohnt hatte! Ein Tanz und eine Kirmeseinladung, damit konnte er nun, wenn's hier Wochen hin war, seine völligen Wechsel einlösen!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0005

nehmen, und zum mindesten die Mittel für die technischen Vorarbeiten des Kanalprojektes zur Verfügung zu stellen. Vor allem müssen die Regierung in Dresden und die Volkskammer zu der Frage deshalb so rasch wie möglich Stellung nehmen, um die bevorstehende Entscheidung über die Wahl der Linienführung des Mittellandkanals zugunsten der Südlinie und damit zugunsten der westsächsischen Interessen zu beeinflussen. Das Vorgehen Bayerns und Württembergs sollte Sachsen veranlassen, noch vor Übergang der Wasserstraßen auf das Reich dafür Sorge zu tragen, daß der Plan des Elster-Saale-Kanals auch wirklich in die Kanalpläne des Reichsverkehrsministeriums übernommen und so bald wie möglich ausgeführt wird.

Die Eingabe schließt mit der Bitte, in den nächsten sächsischen Haushaltplan eine größere Summe für den Bau des Kanals einzusetzen, die dann späterhin vom Reiche übernommen werden muß. Aus dieser Summe wären in erster Linie die Kosten für die noch nötigen Vorarbeiten und für das Leipziger Bauhäro zu bestreiten.

*

Einweihung eines Kriegerdenkmals des Bildhauers Paul Juckoff.

Aus Stendal wird uns geschrieben: Die Stadt Stendal hat ihren gefallenen Söhnen ihren Dank und ihre Ehrung durch die Errichtung eines sehr schönen Ehrendenkmals zum sichtbaren Ausdruck gebracht. Dies hat für Merseburg insoweit ein Interesse, als dieses Ehrendenkmal eine Schöpfung des Bildhauers Paul Juckoff, eines Künstlers ihrer Stadt, ist, die hier vollen Beifall findet. Die Einweihungsfeier wurde am Sonntag den 9. Mai auf dem Friedhof in Stendal vorgenommen, unter großer Teilnahme von Behörden, Vereinen und Einwohnerschaft.

Nach einem durch die vereinigten Gesangvereine Stendals vorgetragenen Liede sprach in markigen Worten Oberbürgermeister Dr. Schütze über die Bedeutung der Feier. Um den lieben Toten einen Beweis der höchsten Verehrung und Liebe zu geben, habe die Stadt ihnen eine gemeinsame Stätte bereitet und inmitten dieser ein würdiges Denkmal erstehen lassen. Nach der Aufforderung des Herrn Oberbürgermeisters, daß das Denkmal von seiner Hülle befreit werde, fiel die Hülle und in voller Schönheit und in prächtiger Wucht bot sie unserem Auge das Meisterwerk dar.

Hierauf dankte der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Paul Juckoff, dem Magistrat für den ehrenvollen Auftrag, das Denkmal zu schaffen. Er habe sich ein volles Jahr mit dem künstlerischen Entwurf beschäftigt, um ihn im Spätsommer vorigen Jahres dem Magistrat zu übergeben. Selten war er an einem Werke innerlich so beteiligt wie gerade an dem Stendaler Denkmal. Die ganze Liebe zur Kunst, die sich während der vier Kriegsjahre draußen in ihm aufsteigerte, habe ihn bei der Ausführung dieses Denkmals überzeugt und angeregt, etwas Würdiges und Ideales zu fertigen. Als innerliches Leitmotiv hätten ihm die zwei Worte „Alles vorbei" vorgeschwebt. Der sterbende Krieger solle das junge einst so herrliche Deutschland durchaus. Herr Juckoff übergab sodann das Denkmal in die Obhut der Stadt.

Bürgermeister Dr. Werneke erklärte, daß die Stadt das Meisterwerk mit Stolz und Freude übernehme und dem Künstler Dank wisse, der Stendal wiederum um ein neues nicht nur mit kunstreicher Hand, sondern auch mit tiefempfindenden Herzen geschaffenes Werk bereichert habe. Das Denkmal solle nicht nur auf unsere Augen, sondern auch auf unsere Herzen wirken und die eindrucksvollste Sprache sprechen als hehrstes Andenken an die gefallenen Söhne unserer Stadt. Freilich sei es kein Siegesdenkmal: Nicht mit frohlockenden Tönen, sondern mit bitterer Trauer blicken wir auf dieses Mal, das uns aber doch zum ernsten Wollen stimmen solle, das deutsche Vaterland wieder zur lichten Höhe einer besseren Zukunft zu führen. Die Pflege des Denkmals werde eine Ehrenpflicht der Stadt sein — eine Pflicht gegenüber den Helden, die für uns starben.

Nach weiteren Ansprachen von Superintendent Alberts und Pechant Schwunk, Kranzniederlegungen und Liedervorträgen wurde die Feier beendet.

Das Ehrendenkmal ist ein ernstes Bildwerk. Aus dieser toten Masse, aus dem breitreligen in die Breite ausgedehnten Sockel mit dem sterbenden Jüngling redet eine ernste gewaltige Sprache zu uns. Sie erinnert uns an die Leistungen unserer Heere im Kampf gegen die Feinde. Sie prägt uns ein den so verhängnisvollen Ausgang des Krieges, aber sie mahnt uns auch zu Treue und zu Opfern für das Vaterland.

*

Deutscher Genossenschaftstag in Bad Nauheim.

In der Zeit vom 21. bis 23. April 1920 fand in Bad Nauheim die Tagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes statt. Die Tagung hat für das deutsche Genossenschaftswesen besondere Bedeutung, da die Verschmelzung des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit dem Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften zum Abschluß gebracht wurde. Damit ist das gewerbliche Genossenschaftswesen in einem großen Verbande vereinigt.

Bei der Tagung fanden altsächsische wichtige Verhandlungen für die Ausgestaltung des gewerblichen Genossenschaftswesens und zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes statt. Der Bedeutung des deutschen Genossenschaftswesens entsprechend waren eine Anzahl der wichtigsten Reichs- und Staatsbehörden vertreten.

Im Vordergrund der Verhandlungen stand der Bericht des Anwalts des deutschen Genossenschaftsverbandes über die Vorgänge auf dem Gebiet des deutschen Wirtschaftslebens und ihre Bedeutung für die genossenschaftliche Entwickelung, die Darstellung brachte einen Querschnitt durch die gesamte wirtschaftliche Entwickelung der letzten Jahre.

Einen breiten Raum nahmen weiter in den Verhandlungen ein die Fragen: Genossenschaften und Sozialisierung, Bedeutung der Steuergesetzgebung, die berufliche und fachliche Organisation des Handwerks, ferner Fragen der künftigen Wirtschaftsorganisation. Bei den Tagungen der einzelnen Genossenschaftsarten wurden die wichtigsten Fragen der betreffenden Gruppe erörtert, wie z. B. für die Kreditgenossenschaften die Frage der Unkostenkalkulation, für die Handwerkergenossenschaften die Organisation des Handwerks, das Umsatzsteuergesetz und die ungeitgemäße Situation von Warengenossenschaften, für die Baugenossenschaften die Stellungnahme zur derzeitigen Wohnungsgesetzgebung.

Gerichtsverhandlungen.

Drei Todesurteile.

Ein Mephisto in Menschengestalt stand in diesen Tagen vor dem Schwurgericht in Halle, der drei Menschen zu Mördern gemacht hat, um selbstsüchtige Pläne zur Verwirklichung bringen zu können. Am 28. November v. J. wurde der Gastwirt der „Deutschen Krone" in Holzweißig, Gottlieb Hüttenrauch in einem Schacht der Grube Neustaßfurt erschossen und verscharrt aufgefunden. Als Mörder wurden dessen 17jähriger Sohn Otto und der 17jährige Kutscher Fritz Ebler, als Anstifter die Gattin des Ermordeten und der Privatmann Hermann Rheinländer verhaftet. Die Tat bildete nur den Höhepunkt eines tiefzerrütteten Ehelebens, zerrüttet durch die Brutalität des Ehemannes und dessen Vorliebe für andere Frauen; aber die Frau, die so unendlich viel unter der Roheit und dem Jähzorn des Gatten gelitten und nicht einmal auf den Gedanken gekommen war, sich von ihm scheiden zu lassen, würde nie zur Mörderin geworden sein, wenn nicht ein Mann mit satanischer Verworfenheit in ihren Lebensweg gekommen wäre. Ich erwähne bereits an dem Gasthof, als ihn die von Schmiedehausen im März d. J. zugezogene Familie Hüttenrauch übernahm. Als er dann den Unfrieden in dieser Familie sah, als er wahrnahm, wie die Frau unsäglich unter der Brutalität des Mannes litt, wie ihr Gemütsleben erstorben, ihr Geist auch nicht ganz auf der Höhe war, da reifte in ihm der Gedanke, den Gasthof in seinen Besitz zu bringen, wozu ihm die Beseitigung des Ehemannes notwendig erschien. Daß er dessen Vorliebe für Schnaps unterstützte und ihm die Flasche mit dem vergifteten Methylalkohol oft reichte, führte ihn nicht zum Ziel; er erreichte damit nur neue Wutausbrüche bei dem Jähzornigen, neue Mißhandlungen der Frau und Kinder. Aber auch dies war ihm schon recht, wurde doch dadurch in den Unterdrückten neben Furcht auch Haß erweckt gegen den Peiniger. So mußte er denn allmählich die Frau für den Gedanken zu erwärmen, daß der Mann beseitigt werden müsse. Dann solle sie, die vom Leben noch nicht viel gehabt, es noch einmal gut haben. Und die einfältige Frau log dieses Gift in sich auf, und er ließ es durch neue Dosen stärker wirken, bis sie reif für seinen nächsten Plan war: der Mann muß beseitigt werden. Als sich dann wieder einmal eine schlimme häusliche Szene abspielte, da bleibete Frau Hüttenrauch die ihr eingegebenen Gedanken auch in Worte, indem sie zu ihrem 17jährigen geistig minderwertigen Jungen sagte: „Ich gebe 200 ℳ, wenn er (der Vater) an die Ecke gebracht würde." Aber der Sohn hatte das, was sie wollte, noch lange nicht klar genug erfaßt, es bedurfte erneuter Anregungen, bedurfte der Herbeiziehung eines Mitwisserers, eines Skrupellosseren, und dieser wurde in dem Kutscher Hermann Ebler gefunden, dessen Kopf voller Abenteuergedanken steckte, zu denen er durch Detektivstücke im Kino gekommen war und der trotz seiner Jugend schon mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten war. Rheinländer hatte es offenbar zu beispielen gewußt, daß die beiden jungen Burschen sich kennen lernten, ihn in den hohen Rat genommen, wo der Mordplan auseinandergesetzt wurde. „Ich will mir's mal überlegen", war dessen Antwort. Und nun ließ man ihn nicht mehr aus den Scheren. Bald war er vollständig in den Hüttenrauchschen Haushalt als Kutscher aufgenommen. Er schlief dann mit Otto Hüttenrauch und Rheinländer in einem Zimmer und immer reifer wurde das entsetzliche Verbrechen. Als dann eines Tages Hüttenrauch sein in hellen Zorn mit einem schweren Eisenhammer nach seinem Sohn, mit einer schweren Deichselkette nach seiner Frau warf und letztere wieder die Worte: „Ich gebe 200 ℳ, wenn ihr ihn um die Ecke bringt" über die Lippen fließen ließ, da wurde der Plan reif, da wurde des Allen Tod beschlossen. Unter dem Vorgeben, ein Schlachtviehgeschäft mit Schnaps angebahnt zu haben, lockten sie den dem Tode Geweihten am Abend des 31. Oktober in die Nähe eines Schachts, wo ihm Ebler eine Kugel durch den Kopf jagte, und der Sohn, ohne zu treffen, auch noch zwei Schüsse auf den Vater abgab. Dann hatten die Mordbuben die Leiche in den Schacht gestürzt und darin oberflächlich verscharrt. Wier Wochen später wurde sie dann gefunden worden.

Die ganze Verworfenheit des Rheinländer zeigte sich nun aber, wie er diese vier Wochen schon ausgenutzt hat: Am 31. Oktober war der Hausherr ermordet worden, 12 Tage später hatte er eine Vollmacht von der Frau, die er mit Lebenswürdigkeiten umgarnte, mit der er sich inzwischen einfühlte, in Händen. Dann setzte er der schwerkäftigen Frau zusammen, das Gericht würde kommen, das Vermögen feststellen und es den Kindern zusprechen; das müsse verhindert werden. Deshalb müsse er mit einer fingierten Schuldforderung über 20 000 Mark hervortreten. Das lebende und tote Inventar — Pferde, Schweine, Hühner usw. — müsse als ihm vertraut hingestellt werden und ein dementsprechender Kaufvertrag vorgelegt werden. Er würde es dann pfänden lassen, so daß es den Kindern entgehen würde. Auf die ängstliche Bemerkung der Frau, die ihn nicht durchschaute, dann habe sie ja gar nichts mehr, beruhigte er sie mit den Worten: „Das ist nur Formensache, es bleibt alles wie es ist." Da fertigte er denn einen Kaufvertrag an, wonach die Hüttenrauchschen Eheleute ihm das Inventar für 20 000 ℳ verkauften. Der Kaufpreis sei bereits in Darlehen und Lohnforderung geschlt. Dieser Kaufvertrag wurde dann erst in der auf eine Zeit zurück, da der Ermordete noch lebte (20. 9.), fälschte dessen Unterschrift und ließ durch die Frau unterschreiben. Auf Grund dieses Kaufvertrages erwirkte er schon am 18. 11. einen Zahlungsbefehl, am 22. 11. wurde er der Frau gestellt, am 1. 12. wurde er, da die Frau der Sohn, der zu viel verzehre, sich bei fremden Leuten den Wind um die Nase wehen lassen müsse, daß der Kutscher zu frech sei und den Laufpaß verdiene, hatte er der Frau schon begreiflich gemacht. So würde sie ein Spielball in seinen Händen gewesen, vielleicht bald ihrem Gatten in den Tod gefolgt sein. Aber er hatte der Frau in stillen Stunden süße Worte ins Ohr geraunt. Sie solle es nun gut haben, in Kutschen fahren, usw. Und die Einfältige glaubte an das. Und vor Gericht versuchte er noch seinen Menschhaftreich das Mäntelchen der Menschenfreundlichkeit umzuhängen, sich als harmlosen Menschen hinzustellen und seine Hauptanklager, Otto Hüttenrauch und Ebler, waren Lügner. „Der lügt wie gedruckt", sagte er von Ebler, „was der alles gestohlen hat, ist unglaublich. Mit der Tochter des Hauses hat dieser Hund pussiert. Er lügt wie ein blaues Pferd." Seine Ausführungen brachten aber die Frau Hüttenrauch, die unbeweglich scheinbar teilnahmslos dasaß, aus ihrer Lethargie. So rief sie plötzlich dazwischen: „Ich weiß nicht, was das für Quatsch sein soll; er hat alles gewußt", oder ein anderes Mal: „So'n Schwindelmeier!" Und selbst seine eigene Frau entwarf vor Gericht ein sehr häßliches Bild von ihm. Sie erzählte von seinen Schürzenjägereien, die schließlich zur Trennung geführt, und wie er für sie nichts mehr übrig gehabt habe. Auch das wollte er aber nicht gelten lassen, denn er habe ihr doch im vorigen Jahre 100 ℳ — also 100 ℳ im ganzen Jahre — geschickt, was sie aber noch dahin berichtigen konnte, daß er diesen Riesenzuschuß zum Haushalt seiner erwachsenen Tochter geschickt habe. Otto Hüttenrauch und Ebler bestätigten aber alles auf, wie er die treibende Kraft bei dem Mordplan gewesen ist. So half ihm denn all sein Leugnen nichts, halfen ihm nichts die Ausführungen seines Verteidigers. Die Geschworenen wußten, daß sie in ihm den Haupttäter vor sich hatten. Bei dem erdrückenden Belastungsmaterial wurden Otto Hüttenrauch und Ebler des Mordes, Frau Hüttenrauch und Rheinländer von den Geschworenen der Anstiftung zum Morde für schuldig befunden. Rheinländer, Ebler und Frau Hüttenrauch wurden darauf zum Tode, der minderjährige Otto Hüttenrauch zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gewinn-Auszug
der
15. Preuß.-Südd. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie
8. Klasse. 8. Ziehungstag. 17. Mai 1920.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

3 Gewinne zu 10000 M 147050
12 Gewinne zu 5000 M 65018 95288 98100 113069 158342 158749
82 Gewinne zu 3000 M 1844 6050 14174 15044 15411 27835 28545 30628 38223 40905 41497 42152 42549 44039 46971 50056 52513 55493 62191 63405 64129 77559 93985 94315 125458 128438 132578 142478 147037 147702 151268 151628 150813 204762 205641 206878 214116 220241 223418 223539 229749

134 Gewinne zu 1000 M 1801 3186 6644 14117 18566 25419 27558 30908 35235 43381 45023 56730 57079 65763 72840 74093 78310 81529 84515 87447 87570 88719 91859 92493 96425 97810 100712 102537 105984 108395 111705 116731 120058 125370 129101 130350 131533 135019 140059 140571 142303 143789 151398 153805 163679 168776 169728 173433 180522 183001 187399 187467 190015 190545 196885 199037 203495 205354 209537 214289 215258 219030 222404 225027 229026 231813 233278

230 Gewinne zu 500 M 3197 4058 11188 11765 12351 14096 15271 15353 19999 21079 22748 23368 27623 28555 30238 30985 33154 33615 37014 37778 41160 42570 43809 43642 49365 50130 50329 52788 54246 54254 55450 60963 64054 66302 68697 73309 73463 73873 78125 79154 82104 83360 84453 86661 90968 93319 95033 96611 99997 109046 113450 115699 120578 121034 122079 125399 133212 137138 139172 139627 152022 152138 154986 157009 157697 158236 159339 161539 162107 162297 162332 163372 164175 165120 167398 169239 171597 172911 174530 175065 177207 180002 180063 181411 182812 183371 206314 207798 207852 210070 213001 214774 215430 219814 221157 221247 221918 224618 228152 230334 230523 231478 232517

Zu der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

8 Gewinne zu 15000 M 12785 29140 86092 172712
4 Gewinne zu 10000 M 220816 221023
4 Gewinne zu 5000 M 69217 125501
58 Gewinne zu 3000 M 4706 20525 24788 27314 43732 46867 54518 57477 61696 63912 93070 93256 95422 103728 115436 122423 135299 141694 153905 156182 158502 163079 167125 172356 173290 180890 200320 211128 211478 227321

143 Gewinne zu 1000 M 263 5166 6358 6633 13453 13750 15173 15262 15706 16733 22128 23050 24060 29358 31328 32193 33485 34464 41253 46858 56021 58034 71007 71569 73759 74804 76651 77910 82768 87073 87604 88340 94859 101471 101493 111439 115154 117347 118583 120991 121065 123528 128715 131358 132612 136940 145852 150219 153345 153483 153969 154544 157414 159057 161616 176283 190500 208677 209323 194554 197015 197250 198665 208114 209487 209557 207328 213800 215710 220764 222651 226926 237855 239000

192 Gewinne zu 500 M 1818 5139 6638 11270 15586 16882 20959 21120 21509 23352 23794 25347 25935 26950 [illegible] 56835 57438 57690 63869 64852 65747 67418 74123 78448 81493 86404 86065 95938 91052 92291 93018 99955 104503 107639 109079 118504 120055 120542 120774 124038 125424 133224 136321 145385 146731 147888 153037 158005 158581 159036 159243 161955 168877 186056 187847 171885 175710 176937 173420 173547 180137 182399 185069 189637 190120 192165 193881 195849 197079 197405 199006 198143 199021 202009 206378 209765 210626 212631 213978 214864 215355 217073 219041 222933 223870 227045 229391 230738 231303 231559 232568 233018 233447

Gewinn-Auszug
der
15. Preuß.-Südd. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 9. Ziehungstag. 18. Mai 1920.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

3 Gewinne zu 60000 M 179951
6 Gewinne zu 5000 M 147782 162007 220889
72 Gewinne zu 3000 M 248 10703 16921 20482 24445 27663 28566 28980 29603 35704 36342 46227 54253 67517 76859 78641 79888 83241 90996 97559 102807 106338 109153 117380 122890 126589 132172 138621 161520 161737 164427 222518 228610 229327 231[illegible]

154 Gewinne zu 1000 M 2979 6538 7579 10414 12212 13703 18566 19669 25161 25195 25438 29322 29328 35559 36103 38798 55979 44102 50188 56725 58546 63882 70483 72195 72740 73485 73125 81474 85030 91553 95348 98063 98564 101427 102167 110394 110239 118442 117598 121573 136437 135440 136983 136934 138542 138545 137554 137523 145862 146527 146831 146839 151403 153234 157042 160909 168875 171813 172433 175878 175936 181998 183221 184504 188413 189042 193003 194639 196784 197537 201337 211887 216435 222817 223195 228494

242 Gewinne zu 500 M 2423 4742 5355 5044 5582 6600 10368 10609 11614 16619 20350 23270 30746 30815 31142 31754 33107 33397 36628 38047 38789 39125 41877 42949 43182 44806 51211 51363 52086 54145 54664 55063 55295 62200 63420 65112 68827 71540 75788 81705 84642 87972 92345 92952 93716 95971 99176 100005 102548 103156 105509 105688 106415 107288 107482 111021 111059 111443 113163 113075 119872 120497 121104 121712 124498 125566 126993 134526 137247 139008 140021 140056 142188 142389 145358 145503 146893 150354 151428 153122 155429 158452 161253 165133 167148 167775 168497 170492 176848 178544 179974 184568 187857 189874 189923 194336 195879 199120 202809 203083 204308 204788 209452 211807 212980 213052 214430 216789 216073 216090 217852 218073 219485 221968 224887 229495 231188 231506 232641 233581 233638

Zu der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 166807
2 Gewinne zu 6000 M 184353
80 Gewinne zu 3000 M 8716 8503 5619 8491 23696 27238 29964 32165 34388 35574 46770 50319 54317 71008 72695 79422 84648 84975 89953 95036 97403 102102 108559 111442 112836 119102 122253 124188 124599 131898 142319 144609 145985 157412 170841 171014 171061 178514 200332 204383

98 Gewinne zu 1000 M 6062 6001 11754 15770 39044 42832 53085 54366 55162 57403 62046 63474 68196 69901 74114 75914 82155 82406 83310 83654 88860 98908 99797 113860 114216 115303 116879 122337 131523 131893 134197 135101 141392 141567 142403 150350 152559 174643 178169 181120 188314 191993 194312 206660 210497 216079 218595 224908

214 Gewinne zu 500 M 2129 3619 5350 6916 8903 9214 9247 11680 12654 14408 15012 15613 18143 18317 19703 19780 21518 30421 32968 33514 36850 39151 36483 38569 40967 46864 48384 47216 52427 53590 53416 54443 56400 56476 56897 58701 61067 70768 71314 71760 78354 90051 82569 83562 84873 85199 85411 85489 93636 99578 106715 108114 108511 108853 114033 118349 117075 118642 124062 124097 125776 129112 129279 129373 129938 130545 130453 130077 143146 143920 144076 144554 145891 145857 146537 147452 148735 150027 151145 154979 156612 158989 159254 159684 160913 162371 163277 164888 171383 181830 182760 188213 189788 193383 193496 196897 214043 216882 217608 220806 221689 221930 223253 225530 232590 232997 233566

Echte Porzellan-
Kaffee - Service
für 6 und 12 Personen — sehr billig
C. F. Ritter ✱ Halle
Leipziger Strasse 90
Versand nach auswärts prompt

Spezialität!
Imprägnierte Münchener
Lodenmäntel
bester Qualität
f. Herren, Knaben, Mädch.
Ernst Ruffes, Entenpl. 4

Hühneraugen
Hornhaut, Ballen und Warzen
beseitigt man schnell, sicher und schmerzlos mit
Kukirol.
In vielen tausend Fällen glänzend bewährt. Preis Mark 2.50.
Erhältlich Drogerie Apel.

Schuhe
— in allen Sorten und Größen —
kauft man am besten und billigsten bei
Rich. Schmidt jr., Seitenbentel 3—5.

Anmeldungen
zur
Deutschen Volkspartei
nimmt entgegen
das Parteisekretariat: Alter Dessauer, Dammstr. 6. Telephon 845.
Parteischriften daselbst.

Zirka 25 Zentner
Futter-Rüben
hat abzugeben
Klein-Kayna Nr. 38.

Achtung!
Schutt und Asche kann abgeladen werden.
Menschau Nr. 72, Nähe Leipziger Straße.

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Optikermstr.
Fischer
MERSEBURG, Markt 24,
Fachmann für wissenschaftlich richtige Augengläser
Erstes optisches Spezial-Geschäft am Platze.

Naumann's
weltberühmte deutsche
Näh-Maschinen
(Rund-, Lang- und Schwingschiff) sind unstreitig die besten.
Nähen vor- und rückwärts, stopfen und sticken. — Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen!
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Nähm.-Hdlg. Rep.-Werkst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 3,90 Mk., frei Haus 4,— Mk.; durch unsere Landboten 4,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld extra. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 80 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Telefon Nr. 324. :—:

Nr. 107 — Freitag den 21. Mai 1920 — 46. Jahrg.

Wie man Wahlen macht.

Es ist eine der häßlichsten Erscheinungen im Wahlkampf gewesen, wenn Parteien, die bisher in der Opposition standen, vor der Wahl ein anderes Gesicht aufstecken. Im Parlament treibt man Negation. Und sobald die Wahlen nahe rücken, spielt man das Unschuldslämmchen, weist man jede Verantwortung für den Lauf der Dinge weit von sich, schimpft man in Schrift und Rede auf die bedauerlichen Zustände der Zeit und stellt sich als rettende Partei der Zukunft hin. Ein treffendes Beispiel dieser altbekannten Wahlmache liefert in unseren Tagen die Deutsche Volkspartei: Für die Erhaltung der Republik zog die Deutsche Volkspartei im Januar 1919 in den Wahlkampf. Nach den Wahlen formte sie ihr Programm so, daß sie im Kaisertum die für unser Volk geeignetste Staatsform erblickt. Während der mühsamen Arbeit der Nationalversammlung stimmte sie geschlossen gegen Verfassung und Etat. Später betonte sie, im Rahmen ihrer politischen Grundsätze innerhalb der jetzigen Staatsform mitarbeiten zu wollen. Ja, ihr Führer Stresemann ging sogar noch weiter, indem er ein Zusammenarbeiten mit der Mehrheitssozialdemokratie als unbedingte Notwendigkeit hinstellte, wenn die Staatsmaschine wieder in Ordnung kommen soll. Deshalb ist es geradezu jesuitisch, der Deutschen demokratischen Partei Vorwürfe zu machen, daß sie ohne von ihren Grundsätzen abzugehen — so weit es möglich war mit der Mehrheitssozialdemokratie zusammen arbeitete.

Die besten Beweise für die Zwiespaltigkeit der Politik der Deutschen Volkspartei liefert ihr Wahlaufruf. Wenn die Volkspartei sagt, daß am Ende der Volkszerrüttung der Bolschewismus und rote Terror steht, so vergißt sie, daß die letzte bolschewistische Erhebung begünstigt worden ist durch den reaktionären Putsch von rechts. Und sie vergißt ferner, daß auch diese reaktionären Bestrebungen genau verfolgt werden müssen, denn das Gift der Reaktion nagt an unserem Staatsbau ebenso stark wie das Gift des Bolschewismus. Wenn die Volkspartei behauptet, daß die heutigen Mehrheitsparteien den Weg zur Ordnung und zum Aufstieg nicht gefunden hätten, so entspringt diese böswillige Lüge dem Bestreben, die geleistete Arbeit nicht gelten zu lassen. Der Weg zur Ordnung und zum Aufstieg war gefunden und ist festen Schrittes begangen worden. Auf diesem Wege haben sich rechts und links Gegner zur Wehr gesetzt. Die Deutsche Volkspartei hat mit ihrer fruchtlosen Opposition das Vorwärtskommen erschwert. In den Kapp-Tagen haben selbst verständige Männer und Frauen der Rechtsparteien anerkannt, daß es mit dem deutschen Volke wieder langsam aufwärts ging. Wodurch war diese Aufwärtsbewegung möglich? Nur durch die ernste Arbeit der Regierungsparteien. Die Deutsche Volkspartei hat keinen Anteil an diesem Erfolg. Heute verkündet sie als vornehmste Aufgabe den Wiederaufbau unseres Vaterlandes und unserer Wirtschaft. Das ist gewiß eine Aufgabe des Schweißes der Edeln wert. Aber wer hat diese Aufgabe seit der Revolution zu lösen versucht, wer hat sich ernstlich bemüht, das Vaterland aus dem Schutthaufen, zu dem es geworden, wieder aufzurichten, wer hat versucht, unsere schwer darniederliegende Wirtschaft wieder lebensfähig zu machen? Nur die Regierungsparteien, nicht etwa die Deutsche Volkspartei. Daß dies auf dem Wege der Versöhnung und nicht der Verhetzung der Stände geschehen muß, ist klar. Warum verlangt nun jetzt mit einem Male die Volkspartei die Versöhnung? Gerechte Ausgleichspolitik ist von jeher Ziel der Deutschen demokratischen Partei gewesen. Und diese Ausgleichspolitik trägt eben zur Versöhnung der Stände bei. Warum bekämpft denn die Volkspartei die demokratische Partei wegen dieser Sozialpolitik, wegen ihrer Arbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiete, wenn sie, die Volkspartei, jetzt selbst diese Politik als notwendig hinstellt? Auf einmal will die Volkspartei eine liberale Bürger- und Arbeiterpartei sein. Das ist die demokratische Partei schon seit ihrer Gründung. Und diese Tatsache hat ihr 1919 den Sieg eingebracht und wird ihr auch 1920 den Sieg einbringen. Die Deutsche Volkspartei trägt nur zur Zersplitterung der Kräfte bei. Wenn für die Deutsche Volkspartei zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte im deutschen Vaterlande wirklich ernstes Ziel ist, so spricht sie damit nur eine Forderung aus, die die Deutsche demokratische Partei von allem Anfang an als ihr Ziel aufgestellt hat.

Demokratie ist kein Schlagwort. Aber formale Demokratie ist ein Schlagwort. Es stammt von der Deutschen Volkspartei. Die demokratische Partei will eine lebendige Demokratie, eine Demokratie, die nicht in utopistischen Spielereien ausartet, eine Demokratie, in der sich das Volk als Ganzes wohlfühlt, in der der Staat frei sich entwickeln, die Wirtschaft gedeihen kann zum Heile der Gesamtheit, eine Demokratie, die die Klassengegensätze glättet, die Freude am Schaffen neu belebt und dem Ganzen einen sittlich hohen Wert verleiht. Für dieses Ideal kämpft die Deutsche demokratische Partei. Wer deshalb bei der Wahl seine Stimme an die Rechtsparteien verliert, der arbeit der gesunden Entwicklung entgegen. Denn es ist nie und nimmer möglich, daß die Rechtsparteien die Mehrheit erlangen. Und da sie nicht in die Mehrheit kommen, werden sie sich wieder in unfruchtbare, das Ganze hemmende Opposition stellen. Das möge jeder Wähler bedenken. Tretet in die Reihen der Deutschen demokratischen Partei ein. Das ist die rechte Bürger- und Arbeiterpartei. Fest und treu steht sie auf dem Boden der Verfassung, tritt sie ein für den Reichsgedanken, für die freie Entfaltung persönlicher Tüchtigkeit und schöpferischen Unternehmungsgeistes. Sie lehnt jede Wirtschaftsform ab, die die wesentlichen Kräfte des Aufstiegs bürokratisch einengt. Darum prüfe jeder zwischen dem Wahlmanöver der Deutschen Volkspartei und der gradlinigen Politik der Deutschen demokratischen Partei. Gesunder Menschenverstand, klarer Blick und politisches Verständnis muß von beiden Parteien die Deutsche demokratische Partei als die einzig richtige Partei erkühren. A. M.

Neueste Nachrichten.

Der Streit um die Entschädigung.

London, 20. Mai. (WTB.) Im englischen Oberhaus erklärte der Schatzkanzler Chamberlain: Es sei keine Rede davon, daß einer der Alliierten bezüglich der Beträge, die für die Wiedergutmachung zur Verfügung stehen würden, ein Vorzugsrecht erhalten würde. — „Daily Chronicle" bestätigt, daß in Hythe keine Entscheidung über den von Deutschland zu zahlenden Betrag an Schadenersatz getroffen ist und die Feststellung nicht eher erfolgen wird, bevor nicht die Deutschen gehörig vernommen worden sind.

Sinken der Preise.

Düsseldorf, 20. Mai. (T.-U.) In der westfälischen Eisenindustrie sind infolge der rückgängigen Bewegung der ausländischen Zahlungsmittel zahlreiche Exportaufträge im Laufe der Woche annulliert worden, so daß weitere umfangreiche Betriebsbeschränkungen nötig werden.

Seit einigen Tagen werden hier Hülsenfrüchte für 2 M das Pfund angeboten. Infolge starken Angebots werden auch die anderen Lebensmittel sowie Leder usw. billiger als bisher offeriert. Die Werte halten mit den Bestellungen zurück, weil ein weiteres baldiges Sinken der Preise erwartet wird.

Unabhängige Landräte.

Berlin, 20. Mai. Auf Vorschlag des Oberpräsidenten Körsing ist der unabhängige Reichstagsabgeordnete Nante zum Landrat von Bitterfeld und der unabhängige Redakteur Kasparek in Halle zum Landrat von Sangerhausen ernannt worden. Die Ernennungen entsprechen einem Antrag des Kreistages.

Eine tumultuarische Stresemann-Versammlung.

Ludwigshafen, 20. Mai. (WTB.) Als der bekannte Politiker und Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Stresemann gestern abend in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei sprechen wollte, setzte auf der Galerie ein ohrenbetäubender Lärm ein, so daß es dem Redner unmöglich war, seinen Vortrag zu halten. Die Versammlung mußte daher geschlossen werden. Von der Galerie wurden Stühle in den Saal geworfen. Eine Person wurde verletzt. Die aufgebotene Polizei räumte den Saal.

Rücktritt des ägyptischen Ministeriums.

London, 20. Mai. (WTB.) Der Korrespondent der Times meldet, daß der ägyptische Ministerpräsident zurückgetreten ist.

Polnische Ausschreitungen in Oberschlesien.

Rybnik, 20. Mai. (T.-U.) Zwischen der deutschen Bevölkerung von Sorau, wo bekanntlich vor einigen Tagen von polnischer Seite ein Bombenattentat auf das dortige Stadtbilat verübt worden war, und den Polen der umliegenden Dörfer ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen. Sorau wurde von bewaffneten Polen von zwei Seiten angegriffen, wobei Schüsse aus Gewehren und Pistolen auf die Bevölkerung abgegeben wurden. Die sofort herbeigerufene Verstärkung der Sicherheitspolizei wurde ebenfalls beschossen, doch wurde glücklicherweise niemand getroffen. Infolge der herrschenden Dunkelheit konnte von den Angreifern niemand ermittelt werden.

Die Reichseinkommensteuer in Oberschlesien.

Oppeln, 20. Mai. (T.-U.) Die interalliierte Regierungskommission in Oppeln hat ihre Genehmigung zur Einführung des Reichseinkommensteuergesetzes in Oberschlesien erteilt. Die Steuergesetze erhalten mit dem Tage ihrer amtlichen Veröffentlichung durch die interalliierte Kommission Gesetzeskraft.

Der ins Stocken geratene polnische Feldzug.

Warschau, 20. Mai. (WTB.) Von militärischer Seite wird mitgeteilt: Der Feind fährt fort, seine Truppen in der Umgebung von Kiew zu konzentrieren. Südlich der Dwina haben sich die polnischen Truppen nach längerem Kampfe unter dem Drucke des feindlichen Heeres auf eine neue Verteidigungslinie zurückgezogen. (Allem Anschein nach bekommt den Polen ihr „Sieg" nicht gut. D. Red.)

Die Bolschewisten gegen die Engländer.

Teheran, 20. Mai. (WTB.) Eine starke Streitmacht der Bolschewisten war am 18. Mai in der Nähe der Stadt Enseli an der Südküste des Kaspischen Meeres gelandet. In der Nacht wurden die Engländer von den Bolschewisten gezwungen, Enseli zu räumen. Die Bolschewisten haben die Wege rund um die Stadt besetzt. Diese selbst wird von bolschewistischer Artillerie eingedeckt.

Stocken der litauisch-russischen Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 20. Mai. (WTB.) Wie die „Berl. Tidende" meldet, sind die Verhandlungen zwischen einer litauischen Abordnung und den Vertretern der russischen Sowjetregierung über den Frieden infolge der Erkrankung mehrerer Mitglieder der litauischen Abordnung ins Stocken geraten.

Deutschland und die Entente.

Milliardenspiel.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die französische Presse ergeht sich in mancherlei Kombinationen über die Besprechungen von Hythe. Den größten Raum in diesen Erörterungen nimmt natürlich die Frage nach der Höhe der deutschen Kriegsentschädigung ein. Es werden hier allerlei phantastische Zahlen genannt und auf 10 oder 20 Milliarden mehr oder weniger kommt es dabei durchaus nicht an. Demgegenüber muß nachdrücklich festgestellt werden, was übrigens auch von einigen englischen und französischen Blättern bestätigt wird, daß die Summe der Entschädigung, die Deutschland zahlen soll, noch keineswegs festgelegt ist. Bei all den Zahlen, die heute genannt werden, handelt es sich im besten Falle um mehr oder minder halbamtliche Versuchsballone. Die Höhe dieser Entschädigung konnte auch gar nicht festgelegt werden, denn Deutschlands tatsächliche Leistungsfähigkeit läßt sich vielleicht abschätzen, oder nicht durch Beschluß irgendwelcher Staatsmänner auf ein bestimmtes Maß bringen. In Wirklichkeit handelte es sich aber in Hythe auch nicht allein um die Schuld, die Deutschland zahlen soll, sondern das ganze Problem ist wesentlich komplizierter. Frankreich ist an England, England an Amerika verschuldet, und daß was jetzt geregelt werden soll, nämlich die Liquidierung all dieser Schulden ist wohl die umfangreichste und zugleich ungeheuerste Finanzoperation, die je versucht worden ist. Um eine gewisse Bevorrechtung der französischen Forderungen dürfte England nicht herumkommen. Frankreich will seinerseits England an der prompten Zahlung Deutschland dadurch interessieren, daß es seine Schulden an England nur Zug um Zug mit der deutschen Schuldentilgung bezahlt, d. h. also nur in dem Maße, wie die deutschen Zahlungen eingehen. Bei den Alliierten scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß zwei große Kreditoperationen nötig sind, eine auf Grundlage der deutschen Entschädigungsansprüche zugunsten der geschädigten Alliierten und eine große Anleihe an Deutschland, um es arbeitsfähig zu machen. Hier soll es sich um eine internationale Anleihe handeln, an der sich auch die Neutralen beteiligen werden. Über diese Probleme wird man zunächst, noch vor Spa, in Ostende beraten. Auch hier werden die Verbandsmächte nicht die deutschen, sondern zunächst ihre eigenen gegenseitigen Verpflichtungen regeln. As.

*

Massenproteste gegen die Untaten schwarzer Franzosen im besetzten Gebiet.

Paris, 19. Mai. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen „Populaire" ist unter Anklage gestellt worden, weil er in einem Artikel „Abberufung der Schwarzen — es wird höchste Zeit" die abziehenden Truppen verschiedener Untaten beschuldigt hatte.

New York, 19. Mai. Die Zeitungen schildern ausführlich die Skandale, die durch die farbigen Truppen im besetzten Gebiet hervorgerufen werden. Die Deutschamerikaner sind empört. Es ist möglich, daß es zu Massenprotesten kommt.

Der deutsche Studententag gegen die schwarze Schmach.

Eine Entschließung des Vorstandes des Deutschen Studententages, der in Dresden tagte, zu der schwarzen Schmach im besetzten Gebiet soll an alle Regierungen und Hochschulen der Welt mit Ausnahme der Studentenschaft Frankreichs gehen. In dieser Kundgebung heißt es u. a.:

„Die deutsche Regierung wagt es nicht, dem deutschen Volke die Augen zu öffnen über die beschämenden Begleitumstände der Verwendung schwarzer Truppen. Die deutsche Ehre empört sich gegen das Ultimatum der französischen Machthaber an die Bürgermeister besetzter Städte, in kurz bestimmter Zeit eine große Menge von Freudenhäusern für die wüsten Orgien der Negerhorden zu schaffen. Die deutsche Studentenschaft als die kommende Generation unseres Volkes verwünscht diese von der französischen Regierung geduldeten Zustände, die in den allgemeinen Ausverkauf Deutschlands auch die deutsche Frau einbeziehen wollen, und wendet sich an die Intelligenz aller Völker, auf Abhilfe in den besetzten Gebieten zu dringen. Wehe, wenn die deutsche Jugend zu einem zweiten furor teutonicus getrieben würde, der von der kommenden französischen Generation Rechenschaft fordern müßte für die Schmach, die der deutschen Frau von französischen Negerhorden unter stillschweigender Billigung des französischen Volkes täglich und stündlich angetan wird! Wie lange noch?!"

Sachsen und die Schwarzengreuel.

Die demokratischen Abgeordneten der sächsischen Volkskammer richten an die Regierung eine Anfrage, die auf die schmachvollen Zustände Bezug nimmt, unter denen deutsche Frauen, Mädchen und Knaben in den von den schwarzen Franzosen besetzten Gebieten zu leiden haben. In der Anfrage heißt es: Noch hat die deutsche Reichsregierung geschwiegen. Nur der württembergische und der bayerische Landtag haben, angeregt von Frauenseite, Stellung zu der Frage der schwarzen Greuel genommen. Ist die Regierung gewillt, unverzüglich bei der Reichsregierung angesichts der Enthüllungen über die schmachvollen Zustände im besetzten deutschen Gebiet vorstellig zu werden und gegen die den deutschen Frauen und der Zivilsation angetane Schmach zu protestieren?

In der Donnerstagsitzung der Nationalversammlung wird eine Interpellation wegen des Verhaltens der schwarzen Truppen im besetzten Gebiet erwartet.

Die neue Auslieferungsliste.

Berlin, 19. Mai. Die Meldung, daß in der neuen Liste der Entente von den Kriegsbeschuldigten genaue Beweisangaben gemacht und Zeugen benannt worden seien, soll, wie die Blätter wissen wollen, nicht richtig sein. Die Angaben seien nach wie vor ganz allgemein gehalten [illegible] lage nicht aufbauen lasse[illegible]

[illegible] ieden.

[illegible] rd. Courant" klagte [illegible] ierung an, daß sie [illegible] und dem Parlament [illegible] en Angriff gemacht [illegible] quitt verlangt den [illegible] ritt der vormaligen [illegible] tung der Last, die

[illegible] ierrat.

[illegible] Vorsitz von Jules [illegible] chleswigfrage. [illegible] der Bevölkerung die [illegible] n Garantien zuteil

[illegible] In englischen Bank[illegible] ionale Anleihe von [illegible] en könnte. 300 bis [illegible] mme, um Europa [illegible] welche dazu dienen [illegible] eihe aufzuringe, die [illegible] ine Bedürfnisse an [illegible] ie Anleihe zeichnen [illegible] m. Ob diese An[illegible] Abnehmer finden [illegible] ns Zustandekommen [illegible] ungen der wirtschaft[illegible] ankreich abhängig, [illegible] ns ermutigend wird [illegible] Verräsident werden [illegible] ufe, den wirtschaft[illegible] Stimmung, welche in Amerika gegenüber einer europäischen Anleihe herrscht, berichtet ein Blatt aus Washington, daß man in Regierungskreisen den Plan interessant finde, daß aber eine staatliche Anleihe keinem Europäer bewilligt würde, selbst wenn die Alliierten die Schulden an Amerika zurückzahlten, die sie während des Krieges aufgenommen haben. Dagegen bestehe kein Hindernis, sich an der europäischen Anleihe zu beteiligen. Daß das offizielle Amerika kein Geld für eine europäische Anleihe mehr hätte, habe kürzlich Senator Borah damit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200521-19/fragment/page=0007